

Wiesbadener Neueste Nachrichten

Wiesbadener General-Anzeiger

Ämtliches Organ der Gemeinden Auringen, Bredenheim, Flörsheim, Frauenstein, Maßenheim, Miedenbach, Nauod, Nordenstadt, Rambach, Schierstein, Sonnenberg, Wallau.

Wiedergabe: Durch Trägerinnen und Vertretungen (ohne Aufschlag) durch die Post bezogen (ohne Aufschlag).
Die Wiesb. Neuesten Nachrichten erscheinen täglich mittags mit Ausnahme d. Sonn- u. Feiertage.



Anzeigenpreise: Die einseitige Spalte, Wiesbaden, Deutschland, Ausland.
Seite oder deren Raum - - - - - 0.30 0.30 0.40
Im Reklametext: Die Zeile - - - - - 1.00 1.00 1.50
Bei Wiederholung nach Tag nach Tarif. Bei langwieriger Fortsetzung der Anzeigen-
gebühren durch Klage und bei Kontroversen wird der bewilligte Nachschlag hinzugefügt.

Verlag, Hauptgeschäftsstelle u. Redaktion: Nikolaistraße 11, Fernsprecher: Verlag Nr. 319.

Jeder Abonnent der Wiesbadener Neuesten Nachrichten (Ausgabe A) ist mit 500 Mark gegen Tod durch Unfall, jeder Abonnent der Wiesbadener Neuesten Nachrichten, der auch die hundertjährige Wiedergabe, "Kochbrunnengasse" (Ausgabe B) bezieht, insgesamt mit 1000 Mark auf den Todes- und Unfallversicherungsfall bei der hiesigen Lebensversicherungsgesellschaft "Wiesb. Neuesten Nachrichten" versichert. Bei verheirateten Abonnenten der "Kochbrunnengasse" gilt dies unter den gleichen Bedingungen auch für die Ehefrau.

Redaktion Nr. 133, Geschäftsstelle Nr. 199, Filialen Mauritiusstr. 12 u. Bismarckring 29 Nr. 309.

Wenn Mann und Frau verunglückt, kommen je 1000 Mark, insgesamt also 2000 Mark zur Auszahlung. Jeder Unfall ist binnen einer Woche der hiesigen Lebensversicherungsgesellschaft anzuzeigen. Der Versicherungsnehmer hat innerhalb 24 Stunden nach dem Unfall in schriftlicher Weise die Versicherung zu bezeugen. Todesfälle müssen sofort, spätestens aber innerhalb 48 Stunden nach dem Eintritt zur Anmeldung gebracht werden. Ueber die Voraussetzungen der Versicherung geben die Versicherungsbedingungen Aufschluss.

Nummer 225

Montag, 27. September 1915.

30. Jahrgang.

Gewaltige Kämpfe im Westen und Osten.

Die große feindliche Offensive im Westen wurde mit einem siebenstündigen Granatfeuer eingeleitet. — An der galizischen Grenze Niederlage der Russen bei Aleksinez. — Vom Balkan.

Der Opfer würdig!

Kämpfe von furchtbarer Größe haben auf der westlichen Front eingesetzt. Unter Ausnutzung aller zur Verfügung stehenden Kräfte und Möglichkeiten streben die Engländer und Franzosen eine Durchbrechung des lebenden Walles an, der die eroberten Gebiete Belgiens und Frankreichs an ihren früheren Grenzen abschließt. Unerhörte heftige und lange Artillerietätigkeit, die bis zu 70 Stunden dauerte und unseren Offensivbeginn an den Westwall noch übertrifft, leitete die neue Riesenschlacht ein. Schwere, blutige Kämpfe haben ihren Anfang genommen, und mit innigster Teilnahme blicken wir auf unsere Helden, denen die Aufgabe obliegt, dem wuchsenden Druck des rasenden Ansturms Stand zu halten und ihn zu brechen. Aber unser Herz zagt nicht einen Augenblick; denn wir wissen, daß die Feinde trotz ihrer gewaltigen Uebermacht keinen dauernden und keinen entscheidenden Erfolg davontragen werden. Es wird auch nicht dauern, wenn die deutschen Heerführer es für nötig halten, gelegentlich völlig zerstörte und unhaltbare Stellungen zu räumen oder, um unnötige Menschenverluste zu vermeiden, einzelne Truppenteile zeitweilig zurückzunehmen. Schon jetzt erkennen wir, daß unsere Heeresleitung auf diesen Riesenansturm völlig vorbereitet war. Trotz des rasenden Artilleriefeuers der Feinde, das unsere vordersten Linien in eine Hölle verwandelte und ungeheure Zerstörungen anrichtete, sind ihre Erfolge von keinem Belang, ihre Verluste aber schwer. Wohl gelingt es ihnen, hier und dort bis an unsere Stellungen zu kommen, wo im Kampfe Mann gegen Mann mit grenzenloser Erbitterung gekämpft wird. Was das aber zu bedeuten hat, das zeigt die verhältnismäßig erhebliche Zahl gefangener Engländer und Franzosen, die behändig hinter unsere Front gebracht werden.

Für uns daheim ziemt sich in diesen Tagen der schwerste und blutigste Kraftprobe, die dieser alles Maß und alle Begriffe übersteigende Krieg bisher gebracht hat, Ernst zu zeigen. Wir müssen uns der vielleicht entscheidenden Bedeutung dieses schweren Ringens bewußt sein und, statt uns Genüssen und Vergnügungen hinzugeben, jede unnötige Luxusausgabe unterlassen und das Geld lieber für die verschobenen Zwecke der Kriegsfürsorge opfern. Nur so zeigen wir uns der schweren Opfer an Leib und Leben würdig, die unsere Brüder zu unserem Schutze Tag und Nacht darbringen müssen. Mit vollem Verständnis müssen wir ihren Kämpfen folgen; wir dürfen uns nicht beschämen lassen von den teuren Helden da draußen, und müssen alles daran setzen, um die Mittel zu vermehren, die Leid lindern, Schmerzen stillen, Tränen trocknen helfen sollen. Die Mittel, unsere Wehr zu stärken, haben wir soeben aufgebracht; jetzt gilt es, immer erneut wieder Gelder aufzubringen, um vergangene und zukünftige Kriegskosten geringer zu machen. Das ist das Geringste, das die kämpfenden Helden von uns verlangen können, die Helden, die das deutsche Land vom Feinde frei und von uns die gräßliche Not der Kriegszone ferngehalten haben. Es ist wohl nicht zuviel gesagt, wenn wir die im Westen neu entbrannten Schlachten als den wahrscheinlichsten Höhepunkt dieses Krieges bezeichnen. Den Ausgang dürfen wir mit voller Zuversicht erwarten. Wir werden siegen; aber schwere Opfer wird der Sieg kosten, denn die Feinde setzen ihr Heerheißes daran. Darum wollen wir in tiefstem Ernst und entsetzungsreicher Opferwilligkeit diese Wochen voll Kampf und Größe miterleben. Wert müssen wir uns machen der Opfer, die für uns gebracht werden. Deutschland und sein Waffenvolk über Alles!

Alkoholkontrolle in London.

Amsterdam, 27. Sept. (Eig. Tel. Bsn. Bln.) König Georg hat am Freitag eine Order unterzeichnet, durch die die Stadt London und der Londoner Polizeibereich unter die Bestimmungen des Munitionsgesetzes fallen. Über 700000 Einwohner wird auf diese Weise der Alkoholkonsum kontrolliert. Auch die Gastwirte stehen unter härtester Aufsicht.

Der Seekrieg.

Syon, 27. Sept. (Nichtamt. Wolff-Tel.) „Progres“ meldet aus Dänemark: Das französische Schiff „St. Pierre“ ist in der Nacht vom 22. zum 23. September im Kanal torpediert worden und versank sehr schnell. Der Kapitän und vier Mann der Besatzung wurden gerettet.

Konstantinopel, 27. Sept. (Eig. Tel. Bsn. Bln.) Ueber die Torpedierung des französischen Hilfskreuzers „Indiana“ durch ein deutsches Unterseeboot bei Rhodus wird noch bekannt, daß das Unterseeboot den Hilfskreuzer längere Zeit verfolgte, ohne ihn zu torpedieren. Der Schuß traf den „Indiana“ mittschiffs, sodaß dieser in zwei Teile geschnitten wurde und schnell sank. Dreizehn Mann von der Besatzung ertranken. Die Nachricht von der Torpedierung des Hilfskreuzers verursachte auf Rhodus eine Panik. Alle Bemühungen der feindlichen Torpedoboote, das Unterseebootes habhaft zu werden, blieben vergeblich.

London, 27. Sept. (Nichtamt. Wolff-Tel.) Der britische Dampfer „Arbino“ der Wilsonlinie, 6651 Bruttotonnen, wurde versenkt. Die Besatzung ist gerettet worden.

Von der holländischen Grenze, 27. Sept. (T.-U.-Tel.) Aus London meldet das Reutersche Bureau: Der schwedische Dampfer „Grammes“ landete an der englischen Küste 99 Mann von dem Rotterdammer Dampfer „Gendot“ der Holland-Amerika-Linie, der auf der Fahrt von Buenos Aires nach Kopenhagen mit einer Maisladung versenkt worden war. Die Besatzung bestand bis auf zwei Deuten aus Niederländern.

Falschmeldung.

Amsterdam, 27. Sept. (T.-U.-Tel.) Sechs Schiffe wollen gesehen haben, daß ein deutscher Kreuzer bei Kopenhagen plötzlich verschwand. Gleichzeitig sahen sie eine riesige Wasserfäule emporsteigen und vernahmen eine starke Explosion. Man vermutet, daß das Schiff torpediert worden ist. (Diese Nachricht beruht, wie von ausländischer Seite mitgeteilt wird, auf Erfindung. Es ist kein deutsches Schiff verschwunden oder vernichtet worden. Schriftl.)

Die letzten Zeppelin-Erfolge.

London, 27. Sept. (T.-U.-Tel.) Die Kommission, die die Ansprüche auf Schadenersatz wegen des jüngsten Zeppelinangriffes auf die englische Ostküste untersucht, hat 697 Angaben wegen Körperverletzung und 1207 Angaben wegen Sachschaden geprüft.

Der Luftangriff auf Stuttgart in französischem Lichte.

Genf, 27. Sept. (Eig. Tel. Bsn. Bln.) Der „Temps“ hält es für nötig, jetzt gewissermaßen entschuldigend zu bemerken, daß die Belegung der drei Paläste in Stuttgart, die eine zusammenhängende Gruppe bilden, lediglich einen moralischen Eindruck bezweckte. Auf die Bevölkerung sei es nicht abgesehen gewesen und der Angriff auf den Bahnhof sei nur erfolgt, um gewisse militärische Zwecke des Gegners zu fördern.

Marineministerwechsel in Italien.

Vern, 27. Sept. (Nichtamt. Wolff-Tel.) Wie die italienische Presse meldet, hat der König das Rücktrittsgesuch des italienischen Marineministers Bidale angenommen. Zu der Demission des italienischen Marineministers, Admirals Leone Bidale, berichten italienische Blätter, daß der Marineminister seit mehr als einem Monate krank war und in Genua ist. Salandra übernahm vorläufig das Marineministeramt.

Gunaris zum König gerufen.

Athen, 27. Sept. (Nichtamt. Wolff-Tel.) Gunaris ist telegraphisch zum König berufen worden.

Eine bulgarische Erklärung.

Sofia, 27. Sept. (Eig. Tel. Bsn. Bln.) Die offizielle „Agence Bulgare“ veröffentlicht folgende Erklärung: Der Eintritt Bulgariens in die bewaffnete Neutralität findet nach Auffassung der Regierungskreise seine Begründung in den Änderungen, die jüngst in der politischen und militärischen Lage eingetreten sind. Bulgarien hat durchaus keine aggressiven Absichten, ist jedoch fest entschlossen, Gewehr bei Fuß seine Rechte und seine Unabhängigkeit zu verteidigen, gleich Holland und der Schweiz, die nicht abgelenkt, gleich zu Beginn des gegenwärtigen Krieges eine solche Haltung einzunehmen. Bulgarien ist angezogen der bei seinen Nachbarn durchgeführten Truppenbewegungen verpflichtet, die bewaffnete Neutralität zu vereinbaren, wobei gleichwohl die Besprechungen und Verhandlungen mit den Vertretern der beiden kriegführenden Gruppen fortzuführen.

Rumänien plant nichts gegen Bulgarien.

Budapest, 27. Sept. (Eig. Tel. Bsn. Bln.) Aus Bukarest wird gemeldet: Der bulgarische Gesandte erklärte beim Ministerpräsidenten Bratianu und teilte ihm im Auftrag seiner Regierung mit, daß die im Zuge befindlichen militärischen Maßnahmen Bulgariens sich nicht gegen Rumänien richten. Zu gleicher Zeit kündigte der rumänische Gesandte in Sofia dem Ministerpräsidenten Radoslawow an, daß von Rumänien keinerlei Vorkehrungen gegen Bulgarien geplant seien. Die Begegnung der Handelsminister beider Staaten, die zu einem gleichen Zeitpunkt erfolgte, war der Vereinfachung gewisser Mißverständnisse förderlich.

Lugano, 27. Sept. (Eig. Tel. Bsn. Bln.) Aus Rumänien berichtet der „Corriere della Sera“: Nach dem „Adverul“ hat der König gesagt: Da der deutsch-österreichisch-ungarische Angriff nur eine zeitweilige Besetzung des serbischen Donauufers zwecks freien Verkehrs mit der Türkei bezweckt, sei für Rumänien kein Grund zur Intervention gegeben. Die Mittelmächte würden die Lage auf dem Balkan nicht komplizieren wollen. Sollte der Viererband Truppen landen, so würde Rumänien nach Maßgabe seiner Interessen handeln.

Einstellung der Telephon-Verbindung zwischen Bulgarien und Rumänien.

Budapest, 27. Sept. (T.-U.-Tel.) Wie aus Budapest gemeldet wird, ist die Telephon-Verbindung zwischen Bulgarien und Rumänien eingestellt worden. — In Bukarest empfing der König vorgestern die Führer der Opposition. Gylipescu und Ionescu erschienen gemeinsam vor dem König.

Deutschfeindliche Kundgebungen in Bukarest.

Bukarest, 27. Sept. (Nichtamt. Wolff-Tel.) Das Wiener k. k. Korrespondenz-Bureau meldet: Gegen 70 Studenten unter Führung des Vizepräsidenten der Studentenvereinsung Bann zogen gestern nacht durch die Straßen der Stadt, zertrümmerten die Fensterhebeln der Redaktion des Blattes „Seara“, des deutsch-rumänischen Informationsbureaus, sowie der deutschen Schule. Die Polizei verhaftete Bann und eine Reihe anderer Personen.

Das Ziel der griechischen Mobilmachung.

Athen, 27. Sept. (Eig. Tel. Bsn. Bln.) Wie nochmals ausdrücklich betont und von einem großen Teil der Presse nochmals unterstrichen wurde, ist das Ziel der griechischen Mobilmachung die Wahrung einer starken bewaffneten Neutralität, die gegen niemand eine Spitze enthält und nicht aufgegeben wird, solange griechisches Gebiet und rein griechische Interessen nicht verletzt werden.

Saloniki in der Hand des Vierverbandes.

Konstantinopel, 27. Sept. (T.-U.-Tel.) Daß England und Frankreich bestimmt das Ziel verfolgen, Saloniki als neue Operationsbasis zu benutzen, unterliegt keinem Zweifel mehr. Französische und englische Offiziere, darunter drei französische Generale, hielten sich in großer Anzahl in Saloniki auf und

reisten dann nordwärts gegen die serbische Grenze. Im Hafen von Saloniki sind große Schiffsloadungen mit Munition eingetroffen. Ferner sind dort Anstalten für die Landung großer Truppenmassen getroffen worden.

Genf, 27. Sept. (P.-Tel., Genf. Bl.)

Am nächsten Mittwoch will die französische Regierung, wie der Pariser „Temps“ zu melden weiß, in der Kammerführung Aufklärungen über die Verhandlungen des Vierverbandes mit den Balkanstaaten geben. Der sehr geheimnisvoll tuende „Temps“ läßt durchblicken, daß die Kammer vielleicht vor vollendete Tatsachen militärischen Charakters gestellt werden könnte. Griechenland würde, so schreibt das Blatt, durch das Erscheinen von Truppen des Vierverbandes vor Saloniki unbedingt zur Erfüllung seiner vertragsmäßigen Pflichten gegenüber Serbien sich ermuntert fühlen.

Der Balkandreibund und der Vierverband.

Rotterdam, 27. Sept. (T.-U., Tel.)

Die Gesandten Griechenlands, Rumäniens und Serbiens besuchten gestern hintereinander Sir Edward Grey. Nachdem der griechische Gesandte der englischen Regierung mitgeteilt haben wird, in welcher Richtung sich die griechische Balkanpolitik bewegen wird, dürfte über die Ablieferung der in England gehaltenen und noch dort sich befindlichen griechischen Kriegsschiffe eine Entscheidung getroffen werden.

Einziehung der bulgarischen Gesandtschaftsflagge in Paris.

Bruxel, 27. Sept. (Nichtamt. Wolff-Tel.)

„Progres“ meldet aus Paris: Auf der bulgarischen Gesandtschaft weht die Flagge nicht mehr, doch weiß der Gesandte noch in Paris. Ein Journalist erhielt auf die Frage, ob die Abreise vorbereitet werde, die Antwort, es sei noch nichts beschlossen, doch könnten sich die Ereignisse überstürzen und die Lage sich plötzlich verändern.

Abberufung der Gesandten des Vierverbandes aus Sofia?

Bukin, 27. Sept. (Eig. Tel. Genf. Brf.)

Wie die „Bukin. Volksztg.“ meldet, wurden die Gesandten des Vierverbandes aus Sofia abberufen. Der englische Gesandte ist bereits abgereist.

Italiens Stellungnahme gegen serbische Forderungen.

Wien, 27. Sept. (Eig. Tel. Genf. Bl.)

Nach einer Meldung aus England erklärt der „Corriere della Sera“ von amtlicher Stelle, daß Italien niemals in die Abtretung eines Adriahafens an Serbien einwilligen werde. Die Adriastadt sei ohne Einschränkung von der Entente Italien zugestanden worden.

Gewaltige feindliche Offensive im Westen.

Starker russischer Widerstand im Nordosten.

Großes Hauptquartier, 26. Sept., vorm. (Amtl.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Auf der ganzen Front vom Meer bis zu den Vogesen nahm das feindliche Feuer an Stärke zu und steigerte sich östlich von Ypern zwischen dem Kanal von La Bassée und Arras, sowie in der Champagne von Prose bis zu den Argonnen zu äußerster Heftigkeit. Die nach der zum Teil rückwärtigen Feuerbereitung erwarteten Angriffe haben begonnen. Zwischen den Bahnen von Ypern nach Roulers und nach Comines stehen die Engländer heute früh vor. Ihr Angriff ist auf dem Nordflügel erst nach Nahkampf vor und in unserer Stellung bereits abgeschlagen. Ferner greifen sie nördlich und südlich von Arras her und nördlich des Kanals von La Bassée an. Sie versuchen dabei die Benutzung von Gasen und Stinkbomben.

Am 26. September abends drangen, wie nachträglich bekannt geworden ist, die Franzosen in unsere zerhöhlten Gräben bei Souchez ein. Sie wurden sofort wieder hinausgeworfen. Gestern wurden sie abermals bei Souchez und beiderseits von Neuville zurückgeschlagen.

In der Champagne von Prose bis zu den Argonnen erfolgten französische Angriffe, die an den meisten Stellen abgewiesen wurden; zum Teil wurden sie bereits durch unsere starke Artillerie zum Scheitern gebracht, zum Teil brachen sie erst wenige Schritte vor unseren Hindernissen im Feuer unserer Infanterie und Maschinengewehre zusammen. Die zurückflutenden feindlichen Massen erlitten im heftigsten Artillerie- und Maschinengewehrfeuer sehr erhebliche Verluste. An einzelnen Punkten der Front ist der Nahkampf noch im Gange.

Ein schwacher französischer Vorstoß auf Bezange-la-Grande (nördlich von Lunville) hatte keinen Erfolg.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Hindenburg.

Russische Angriffe südwestlich von Lennuaden sowie bei Bilejka und Baban wurden abgeschlagen. Unsere Angriffe in der Front südlich von Solz werden fortgesetzt. Die Russen lehnen unserem Vordringen in der abgewiesenen Linie Smorgan-Bilshew westlich von Sabersina-Bilejtschik (an der Einmündung der Berezina in den Njemen) noch Widerstand entgegen.

Bei Friedrichshof schloß ein deutscher Flieger ein russisches Flugzeug herunter.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.

Nördlich von Kozelskij wehren sich die Russen hartnäckig. Unsere Truppen klammern die Stadt Kaniemitsch (nordöstlich von Rowno Grodes) und schlugen mehrere starke Gegenangriffe ab. Östlich und südlich von Romanowitsch ist unser Angriff auf dem Wehser der Szcara im Fortschreiten. Es wurden einige hundert Gefangene gemacht. Westlich Medweditschik und südlich bis Dypst ist die Szcara erreicht.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Mackensen.

Bei der Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen und auf dem südöstlichen Kriegsschauplatz ist die Lage unverändert.

Oberste Heeresleitung.

Großes Hauptquartier, 26. Sept., vorm. (Amtl.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Die Kämpfe im Verlauf der seit Monaten vorbereiteten französisch-englischen Offensive nehmen auf dem größeren Teil der Front ihren Fortgang, ohne die Angreifer ihrem Ziel in neuem Wert Weise näherzubringen. An der Küste versuchten auch englische Schiffe durch Feuer, besonders auf Seebrücken, anzugreifen; sie hatten keinen Erfolg. Nachdem ein Schiff gesunken und zwei andere beschädigt waren, zogen sie sich zurück. Im Ypernabschnitt erlitt der Feind große Verluste; Vorteile errang er nicht. In unserer Hand liegen die Engländer 2 Offiziere, 100 Mann, 6 Maschinengewehre. Südwestlich von Lille gelang es dem Gegner, eine unserer Divisionen bei Loos aus der vordersten in die 2. Verteidigungslinie zurückzudrängen. Hierbei haben wir naturgemäß erhebliche Einbußen auch an dem zwischen den Stellungen eingebauten Material aller Art erlitten. Der im Gang befindliche Gegenangriff schreitet erfolgreich fort. Die Trümmer des einstigen Dorfes Souchez räumen wir freiwillig. Zahlreiche andere Angriffe auf dieser Front wurden glatt abgeschlagen, an vielen Stellen mit schweren Verlusten für den Gegner. Hierbei zeichnete sich das 89. Landwehr-Regiment besonders aus, das bei dem Durchbruchversuch im Mai nördlich Neuville den Hauptstoß hatte auszuhalten müssen. Wir haben hier über 1200 Gefangene, darunter einen englischen Brigadeführer, mehrere Offiziere, gemacht und 10 Maschinengewehre erbeutet. Auch bei dem Ringen zwischen Reims und Argonnen mußte nördlich von Perthes eine deutsche Division ihre durch nahezu 70stündige ununterbrochene Beschichtung zerhörte vorderste Stellung räumen und die zweite, 2-3 km dahinter gelegene einnehmen. Im übrigen scheiterten auch hier alle feindlichen Durchbruchversuche. Besonders hartnäckig wurde nördlich Mourmelon-le Grand und dicht westlich der Argonnen gekämpft. Hier wurde denn auch durch unsere braven Truppen der Angreifer am stärksten geschädigt. Norddeutsche und heilige Landwehr schlug sich hervorragend. Mehr als 2750 Franzosen, darunter 80 Offiziere, wurden gefangen genommen. Im Luftkampf hatten unsere Flieger gute Erfolge. Ein Kampfflieger schloß ein englisches Flugzeug westlich Cambrai ab. Südlich Meh brachte der an einem Probeflug ausgelegene Leutnant Boelker ein Boilingflugzeug zum Absturz. Der zur Vertreibung eines zum Angriff auf Freiburg angelegten, aus 3 Flugzeugen bestehenden französischen Geschwaders ausgelegene Unteroffizier Böhm brachte zwei Flugzeuge zum Absturz; nur das dritte entkam ihm.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Hindenburg.

Östlich Bilejka sind erneut russische Angriffe abgewiesen. Westlich von Bilejka wird heftig gekämpft. Auf der Front zwischen Smorgan und Bilshew drangen wir an mehreren Stellen in feindliche Stellungen ein. Der Kampf dauert noch an. Nordwestlich von Sabersina warfen unsere Artillerie die Russen über die Berezina zurück. Weiter südlich bei Bilejtschik und Bilejtschik ist der Njemen erreicht. Es wurden 200 Gefangene gemacht und 2 Maschinengewehre erbeutet.

Die Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.

Der Gegner ist weiter zurückgedrängt. 550 Gefangene sind eingebracht.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Mackensen.

Die Lage ist unverändert.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Bei den deutschen Truppen hat sich nichts von Bedeutung ereignet.

Oberste Heeresleitung.

Erfolgreiche Kämpfe an der Wolhynischen Grenze.

Wien, 26. Sept. (Nichtamt. Wolff-Tel.)

Amtlich wird verlautbart:

Russischer Kriegsschauplatz.

Die Lage im Nordosten ist unverändert. In Ostgalizien fiel nichts von Bedeutung vor. Gegen unsere wolhynische Front unternahm der Feind wieder eine Reihe mitunter sehr heftiger Angriffe, die an einzelnen Punkten bis in unsere Gräben führten, aber überall blutig abgewiesen wurden. Die Russen erlitten große Verluste. Die Zahl der an der Iwja-Linie gestern und vorgestern eingebrachten Gefangenen beträgt 20 Offiziere und 1000 Mann. Die im Wald- und Sumpfgebiet am unteren Star vorgehende österreichisch-ungarische Heiterkeit entzieht dem Feind abermals einige jähre verteidigte Ortschaften. — In Litauen drangen unsere Truppen bis in die Gegend von Kraszn vor.

Italienische Mißerfolge.

An der Tiroler Front eröffnete unsere Artillerie nun auch im Osterggebiet das Feuer. Eine feindliche Abteilung, die im Gebirge vorgegangen war, stützte sich bei San Gatarina; eine andere wurde aus ihrer Stellung westlich der Abnigspitze verjagt. Östlich des oberen Daone-tales säuberten unsere Truppen die Gima-Lata vom Gegner. An der Dolomitenfront scheiterte ein Angriff auf unsere Stellung am Col dei sei Bois, wobei die Alpini, die sich zu diesem Unternehmen freiwillig gemeldet hatten, große Verluste erlitten. — Im Kärntner und fäulenländischen Grenzgebiet hat sich nichts von Bedeutung ereignet. Westlich am Rauh land ein italienischer Fesselballon durch Explosion sein Ende.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes, v. Höfer, Feldmarschallleutnant.

Russische Niederlage bei Alekseez.

Wien, 26. Sept. (Wolff-Tel.)

Amtlich wird verlautbart:

Russischer Kriegsschauplatz.

Der Feind hat auch gestern seine Versuche, bei Rowno Alekseez unsere Front zu sprengen, unter großem Kräfteaufwand fortgesetzt. Die seit mehreren Tagen währende Schlacht endete für die Russen mit einer vollen Niederlage. Wo immer es dem Gegner vorübergehend gelungen war, in einen unserer Schützengraben einzudringen,

gen, überall wurde er unter großen Verlusten von den herbeieilenden Reserven zurückgeworfen. Noch gestern Nachmittag und abends brachen südlich von Rowno Alekseez zehnmal wiederholte russische Angriffe zusammen. Westlich von Zaloge wurden feindliche Abteilungen, die sich durch unsere dicht geschlossenen Hindernisse einen Weg in unsere Stellungen gebahnt hatten, als Gefangene abgeführt. An der Iwja-Stur-Front erlähmte die Tätigkeit des Feindes. In Ostgalizien herrschte Ruhe. Die in Litauen kämpfenden l. u. l. Streitkräfte warfen den Gegner bei Kraszn auf das Ufer der oberen Szcara zurück.

Italienische Verletzung des Roten Kreuzes.

Gestern beschränkte sich die Tätigkeit der Italiener auf eine heftige Beschichtung des durch die Genfer Flagge weithin gekennzeichneten Spitals südlich des Roten Kreuzes in Görz. Die feindliche Artillerie erzielte in einer Sanitätsanstalt fünf Kollisionsverletzungen, von denen eine Granate in den Operationsaal brang. Weitere 53 Geschosse fielen in unmittelbarer Nähe des Gebäudes ein. Einen militärischen Zweck hatte diese völkerrechtswidrige Handlung nicht, da sich weit und breit keine Truppen befanden.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Nichts Neues.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes, v. Höfer, Feldmarschallleutnant.

Kennentampf Gouverneur von Petersburg.

Berlin, 27. Sept. (T.-U., Tel.)

Nach Petersburger Meldungen ist General Kennentkampf, der sich in den letzten Monaten an der kaukasischen Front befand, zum Gouverneur von Petersburg ernannt worden.

Generalfeldmarschall in Moskau.

Kopenhagen, 27. Sept. (T.-U., Tel.)

Nach einer Meldung der Petersburger „Risch“ stellten alle Fabriken und Werkstätten den Betrieb ein. Der Stadtpräsident und der Bürgermeister veröffentlichten Aufrufe, in denen sie die Arbeiter flehentlich zur Vaterlandsliebe ermahnen, gleichzeitig aber die strengsten Strafen androhen, wenn die Arbeit und der Verkehr nicht wieder aufgenommen werden. Zeitungen erscheinen nicht. Der Straßenbahnverkehr wurde wegen des Ausstandes eingestellt. Der Erzbischof warnt die Bevölkerung vor der Fortsetzung der Unruhen.

Ein russischer Streikerlaß.

Kopenhagen, 27. Sept. (T.-U., Tel.)

Die Sozialisten der Arbeitergruppe der Duma haben ihre Mitglieder zu einer politischen Versammlung zusammengerufen, um gegen den letzten strengen Erlaß des Kommandanten des Petersburger Militärbezirks, der den Arbeitern den Eintritt in einen Streik während des Krieges mit lebenslänglicher Zuchthausstrafe androhte, Stellung zu nehmen. Der Erlaß rief unter den Arbeitern die größte Erbitterung hervor. Da Unruhen befürchtet werden, so werden in der Nähe der Fabriken andauernd starke Kosakenabteilungen bereit gehalten werden.

Ein Attentat gegen den Zaren vereitelt.

Budapest, 27. Sept. (T.-U., Tel.)

Die bulgarische „Moldawa“ berichtet, daß in den jüngsten Tagen ein Attentat gegen den Zaren ausgeführt werden sollte, welches jedoch vereitelt werden konnte. Als in Petersburg und Moskau die Nachricht von der Aufdeckung des Planes und der Verhaftung des Attentäters bekannt wurde, brachen Unruhen aus, zu deren Unterdrückung mehrere Regimenter aufgebracht werden mußten.

Gewaltige russische Truppenverstärkungen hinter Wilna.

Kopenhagen, 27. Sept. (Eig. Tel., Genf. Bl.)

Aus den Ausführungen der russischen Militärchriftsteller geht hervor, daß in dem Gebiet Riba-Wilna gewaltige russische Streitkräfte zusammengezogen werden. Der Militärkritiker des Blattes „Dien“ erklärt, daß sowohl die aus Rowno zurückgeschlagenen Truppen als auch die bei Grodno und Brest-Litowsk zurückgeschlagenen Streitkräfte nach der Front bei Wilna abgezogen sind. Auch Oberst Schumitsch bestätigt diese Angaben in der „Wischewija Wjedomosti“.

Dorübergehende Einschränkung der Feldpost nach dem Osten.

Der Staatssekretär der Reichspostverwaltung, Aracite, erläßt folgende Bekanntmachung:

Die ungünstigen Beförderungsverhältnisse führten eine starke Anhäufung der Poststücken auf dem östlichen Kriegsschauplatz herbei. Die Mahnung durch die Zeitungen vom 4. September hatte eine Beschränkung der Auslieferungen leider nicht in dem erforderlichen Maße zur Folge. Bei dem Vorrücken der Truppen und den infolgedessen immer größer werdenden Entfernungen von den wenigen Eisenbahndepotpunkten häufen sich die Schwierigkeiten bei der Abfuhr der Poststücke an. Da auch die Heeresverwaltung ihre Beförderungsmittel ausschließlich nur in beschränktem Maße zur Verfügung stellen kann, wird behufs Wiederherstellung einer geordneten Abfuhr im Einvernehmen mit der Heeresverwaltung die Annahme und Beförderung privater Feldpostbriefe über 50 Gramm (Päckchen) an die Truppenangehörigen der Ostarmeen für die Zeit vom 26. (also vom heutigen Sonntag ab) bis einschließlich 30. September eingestellt. Hiernach unzulässige Sendungen werden an die Absender zurückgegeben. Nach Mitteilung der Heeresverwaltung sind auch bei der Beförderung von Privatpaketen für die Truppen im Osten aus denselben Gründen zurzeit erhebliche Verzögerungen nicht zu vermeiden. Es empfiehlt sich daher, auch von der Auslieferung von Privatpaketen in dieser Zeit abzusehen.

Aus der Stadt.

Die Enthüllungsfest des „Eisernen Siegfried“.

In schlichten, würdigen Formen, dem Ernste unserer Tage gerecht, fand am gestrigen Sonntag die Enthüllungsfest des Eisernen Siegfrieds auf dem Kaiser Friedrichs-Platz, vor dem Blumengarten des Kurhauses, statt. Der Himmel machte gerade nicht das allerfreundlichste Gesicht; es schien, als ob er jeden Augenblick in Tränen ausbrechen wollte, doch hatte er ein gnädiges Erbarmen mit all den Tausenden, die im Festgewand gekommen waren, um ein echt deutsch-nationales Fest, ein Fest der Wohltätigkeit und der Opferwilligkeit, einleiten zu helfen. Denn nur um die Einleitung handelte es sich gestern. Ein wirkliches, richtiges Fest werden kann es doch eigentlich erst sein, wenn Jung-Siegfrieds Daseinsweck vollständig erreicht ist, wenn sein Gewand so von Nägeln vollgesteckt ist, dass man die Größe der Opferwilligkeit daraus erkennen kann, mit der man den Armen helfen möchte, die ihr Recht und Recht haben im großen Völkerringe haben lassen müssen und auf das Mitgefühl ihrer deutschen Brüder und Schwäger angewiesen sind.

Schon lange vor dem Beginn der Feier waren in dem abgesperrten Festraum fast alle Plätze durch Festgäste und solche, die durch den Kauf eines Nagels Zugang hatten, besetzt. Man sah viele feidgraue Uniformen, und die wenigen Träger des bürgerlichen Rockes verschwanden fast in dem reichen Damenvor, der sich vor dem Tempel eingefunden hatte, in dem die noch in der Halle verhornte Steinfriede gesteckt stand. Punkt 11½ Uhr begann die Feier, eingeleitet durch die Sängervereinigung, die, geführt vom Vizepräsidenten Karl Schaub, die Hymne „O Schicksal alles Schönen“ mit Musikbegleitung zum Vortrag brachte. Darauf bestieg Regierungspräsident Dr. v. Meißner in feidgrauer Uniform das Rednerpult und hielt folgende Ansprache:

Im Frühling nächsten Jahres wird ein halbes Jahrhundert dahingegangen sein, als Wiesbadener Bürger auf dem vor uns liegenden Platze ein schlichtes Schillerdenkmal errichtet haben, das in vollendeter Form und reicher Ausstattung nunmehr die Südfassade des kaiserlichen Theaters schmückt. Auf der Stelle des ersten Schillerdenkmals erhebt sich seit bald achtzehn Jahren unser unverrücklicher Kaiser Friedrichs Denkmal. Ein kühneres Geschlecht hat beide Denkmäler aufgeführt, den Werken Schillers und den Tugenden Kaiser Friedrichs seinen Dankespfahl abgetragen.

Wenn jetzt zum drittenmal am gleichen Orte Wiesbaden mit seinen Gästen und Freunden einer Denkmalsenthüllung harret, so gilt es, der Gegenwart eine Erinnerung zu schaffen, der Gegenwart, in der unser Volk vereint mit treuen und tapferen Verbündeten einer Welt von Feinden in heißen Kämpfen gegenübersteht.

Wiesbadens Ehrenbürger Georg v. Hülss hat bei der Weihe des Kaiser Friedrichs-Denkmal am 18. Oktober 1897 von der herrlichen Siegfriedsgestealt gesprochen, in der Kaiser Friedrich groß, ritterlich und gütig vor unserem geistigen Auge emporsteht. Das Bild dieses Vergleichen, ein Siegfried, verbirgt sich heute hinter der hüllenden Leinwand. Er ist aus Holz geschnitten, und Sie sind eingeladen, dieses Holz mit eisernen Nägeln so dicht zu bedecken, daß ein eiserner Siegfried daraus werde, unserer in Eisen stehenden Zeit zum Wahrzeichen. Jeder Nagel, den Sie hineintreiben, wird Sorgen brechen und Not lindern im Kreise der Kriegswitwen und Kriegswaisen! Lassen Sie deshalb der Nagel so viele sein, als der Siegfried nur irgend aufnehmen vermag, und bedecken Sie damit in deutscher Treue Ihre Dankbarkeit, denen gegenüber, die draußen für unsere Ruhe und Sicherheit kämpfen, bluten und den Heldentod erleiden. Lassen Sie weit Ihre Herzen, greifen Sie tief in Ihre Taschen und sorgen Sie dafür, daß Wiesbadens Eiserner Siegfried gleichzeitig auch späteren Geschlechtern ein Denkmal werde von Wiesbadens stets bewährter Opferfreudigkeit!

Den festen Willen zu diesem Tun bitte ich Sie zu bekräftigen durch ein dreifaches Hurra auf den obersten Kriegsherrn zu Land und See, unseren vielgeliebten Kaiser und König Wilhelm II.

Brausend erscholl das Hurra durch die dichte Volksmenge, die den Festplatz umkante, und klang in das Kaiserlied aus, das von der Musikkapelle des Ersatzbataillons unter Musikmeister Oberlands Leitung angestimmt wurde.

Als zweiter Festredner sprach Johann Oberbürgermeister Geheimrat Dr. Gläffing:

Deutsche Frauen und Männer! Das Hoch auf Kaiser und König ist verklungen, das Hoch auf unseren Kaiser, der vor nahezu vierzehn Monaten an der Spitze eines nach Millionen deutscher Männer abziehenden Heeres hinausgezogen ist zum Kampfe gegen die furchtbare Verbindung feindlicher Mächte, die je gegen ein Volk zuhause gekommen ist. Kämpfe wahrhaft gigantischer Größe zu Wasser und zu Lande liegen hinter uns, Kämpfe, die uns mit unbegreiflichem Stolz erfüllen auf unser braves Heer und unsere todesmuthige Flotte.

Wie lange das furchtbare Ringen noch dauert, wir wissen es nicht; wir wissen nur, daß wir nie unterliegen, wir werden die Sieger sein. Es wird wieder kommen der Tag, an dem das Pax robiscum Georg v. Hülss durch die Herzen klingt, es werden wieder frohe, sonnige Tage des Friedens kommen, an denen die eisenharten, steirischen Kämpfer mit wehenden Fahnen und unter den Klängen triumphaler Siegesmärsche zur Heimat zurückkehren, unter dem tosenden Jubel des dankbaren Volkes.

Aber in dem Jubel dieser Stunden wird sich dann schon verbergen der in solchen Augenblicken kaum noch erträgliche Schmerz der Vielen, deren Herzen sich vergeblich lehnend und barmherzig nach denen, die niemals wiederkehren.

Die eisenharte Zeit verlangt, daß der Kummer dieser Herzen getrunken wird, so schwer es auch fällt; nie aber darf zu ihm treten die Not des Daseins, die materielle Not.

Ausserhalb hat unser Volk die gemeinsame Not und Gefahr des Landes getragen, und es ist keiner unter uns, der je daran zweifelte, daß das alle schirmende und schützende Reich für die Hinterbliebenen der Gefallenen ausreichend Sorge. Aber das genügt uns noch nicht; wir wollen hierüber hinaus auf freier Entscheidung und auf des Herzens zwingendem Bedürfnis die Hilfe des Reiches ergänzen und damit danken denen, die für uns gestorben sind. Und das war es ein kühner und herrlicher Gedanke, von dem ewig deutschen Strome, dem nahen Rhein, Jung-Siegfried zu rufen, daß er verkünde den Ruhm der gefallenen Soldaten und daß er helfe denen, die um sie klagen und weinen. Weit war der Weg von den alten Ribbelungen bis zur Gegenwart; doch Jung-Siegfried kam, und nie ist ihm ein Weg so leicht geworden, wie dieser Weg in die Zeit der größten Selbstenkraft des deutschen Volkes.

Nur ihr Vaterland tätige und begeisterte Frauen und Männer des roten Kreuzes empfingen ihn mit den Ehren, die ihm, dem Helden, gebühren; die geschickte Hand eines heimischen Künstlers, Willi Bierbrauers, schuf ihm neue Gestalt, und Meister Dautinger gab ihm die Residenz auf dieser von den Ratsherren der Stadt für einen Siegfried allein als würdige empfundenen Stelle.

Und das steht er nun mitten im Herzen der Stadt und damit auch im Herzen der Bürger. Nahezu vierundvierzig Jahre langensreichen Friedens sind über diese Städte gegangen, Hunderttausende haben hier Kultur und Erholung gefunden; kaiserliche Pracht und Glanz haben diesen mit den Geschichten der Stadt so eng verbundenen Platz zur glorreichen Stätte werden lassen, auf der nun im Namen des Kaisers Hof hält Jung-Siegfried.

Doch schließt er mit dem Schwerte an seinen Schild und läßt der Bürgerstadt Wiesbadens durch den Bürgermeister verkünden, daß er brauche einen eisernen Panzer, der die Bundeskraft bestärke, Kriegsnot zu lindern und zu heilen. Jeder Nagel im Panzer des Siegfrieds ist ihm ein Gruß an die einsamen Gräber unserer Helden im Lande der Feinde und ein Mittel zur Verrückung der Not ihrer Frauen, ihrer Väter und Mütter.

Und nun, Wiesbadens Bürger und Gäste dieser Stadt, tut, was Pflicht und Bedürfnis eures Herzens ist; bringt dem Siegfried, der Verkörperung deutscher Kraft und deutschen Mutes, euren Voll. Verzeiht nicht, daß jetzt vielleicht in diesen Stunden weit draußen im Westen und Osten die Waffen aufeinander schlagen, daß sich da Kämpfe entwickeln, die an wilder Kraft und Bähigkeit alles überragen, was die Kriegsgeschichte kennt, und daß schon wieder deutsche Männer das Leben hingeben für Heimat und Vaterland.

Bringt die Gaben der Pflicht und des Herzens Jung-Siegfried; er ist bereit, sie zu empfangen.

Jung-Siegfried, zeige dich!

Die Halle füllte, und in seiner trübigen Gestalt steht Jung-Siegfried daheim, gekleidet auf sein breites Schwert, ein Wahrzeichen deutscher Kraft und deutscher Wehrhaftigkeit. Während die Musikkapelle das Lied „Deutschland, über alles“ ankündete, wurde der Treppenaufbau hergerichtet, auf dem man zur Nagelung an die Figur herankommen sollte.

Den ersten goldenen Nagel schlug in die Mitte des Schwerthaukes Frau Prinzessin zu Schaumburg-Lippe ein. Es folgten dann mit weiteren goldenen Nägeln Oberpräsident v. Degenberg, Regierungspräsident Dr. v. Meißner, General v. Ruville, Kommandant der Festung Mainz, Oberbürgermeister Geheimrat Gläffing, Amtsrat Dr. Siebert, Landeshauptmann Kreisel, Generalleutnant v. Franke, Polizeipräsident v. Schenk, Generalleutnant Krebs, Vorsitzender des Kreisaußenbüros vom roten Kreuz, Landrat Kammerherr v. Heimbürg und Oberleutnant Auer v. Herrenkirch sowie die vielen sonstigen Ehrengäste und Eiferer von Nägeln, die sich vorher in die Feste hatten eintragen lassen. Während der Nagelung spielte die Musikkapelle mehrere Konzertsätze zur Unterhaltung der großen Zuschauermenge, die dem Nagelungsakte beiwohnte.

Bis zum Abend war der Siegfriedstempel von zahlreichen Schaulustigen dicht umlagert, und groß war auch die Zahl derer, die gleich den ersten Tag benötigen wollten, um ihr Scherflein dem Eisernen Siegfried zu widmen. Im Laufe des Nachmittags wurde das rechte Brustschild mit schwarzen und goldenen Nägeln vollständig und das Horn mit silbernen Nägeln nahezu vollständig gefüllt und das linke Brustschild sowie der untere Saum des Harnschutzes begonnen. Insgesamt waren ohne die Stiftungen, die vorher gesammelt worden waren und die den Betrag von 10 000 Mark übersteigen, bis abends 7 Uhr für 2500 Mark Nägel eingebracht worden. Ein vielversprechender Anfang! Möge er eine gute Vorbedeutung sein und sich von Tag zu Tag zu einem Erfolge steigern, der unserer Stadt, die sich im deutschen Vaterlande einer gewissen Wohlhabenheit erfreut, würdig ist. — Wie wir erfahren, werden an den nächsten Sonntagen regelmäßige Konzerte am Siegfriedstempel stattfinden; auch sind sonstige Veranstaltungen, wie zum Beispiel die gemeinschaftliche Nagelung durch größere Korporationen usw., vorgesehene, um für die nächste Zeit den Eisernen Siegfried zum Mittelpunkt des öffentlichen Interesses zu machen. J. S.

Besseres Brot und freiere Bröden. Zu der in der heutigen Zeitung im Angelegenheit veröffentlichten neuen Verordnung teilt uns der Magistrat mit: „Nachdem die Gemeinde nach der Neuverteilung der neuen Ernte mehr Mehl zugewiesen erhalten bekommen, war es möglich, die Streckung des Brotes mit Kartoffelmehl und sonst erlaubten Streckungsmitteln, die bisher zwei Achtel betrug, auf ein Achtel herabzusetzen, ohne daß das Gewicht des Brotes durch den Anfall an Streckungsmitteln herabgesetzt zu werden brauchte. Aus denselben Gründen konnte auch der Verkauf von frischen Bröden wieder erlaubt werden.“

Viele Menis machen ein Biel, vereinte Kräfte führen zum Ziel. Und wie schön ist das Ziel, das wir uns gesetzt haben, indem wir Generalfeldmarschall v. Hindenburg eine recht stattliche „Tannebergspende“ zu seinem Geburtsfest überreichen wollen. Wer bis jetzt noch nicht gezeichnet hat, möge sich beeilen. Es sind nur noch wenige Tage bis zu dem Zeitpunkt, an dem die Liste geschlossen werden muß. Auch der kleinste Beitrag ist willkommen. Zeichnungslisten liegen in unseren Geschäftshäusern Nikolastraße 11, Hofstraße 29 und Mauritiussstraße 12, sowie in den bekanntesten Geschäften auf.

Schulfrei haben heute alle hiesigen Schulen auf Wunsch des Kaisers, der der Schulfreiung auf diese Weise seine Anerkennung zum Ausdruck bringen will für das große Interesse und die Mithilfe der Schüler beim Zustandekommen der dritten Kriegsanleihe.

Zur Verhütung von Waldbränden. Der Polizeipräsident erläßt folgende Bekanntmachung: Obwohl wiederholt in

Dom Stamme der Riesen.

Roman aus der Gegenwart von Philipp Verges.

(Nachdruck verboten.)

Wäre Frau Burmeister eine gute Beobachterin gewesen, so hätte sie doch bemerken müssen, daß Lodenburg nur Augen für Stella hatte. Obgleich er sie offensichtlich nicht suchte, Stella selbst ging sozusagen von Hand zu Hand; daß einige Verehrer, unter ihnen ein nicht mehr ganz junger amerikanischer Arzt, ihr mehr als auffällig den Hof machten, schien sie gar nicht zu bemerken. Ihre Zeit war ausgefüllt durch Solat und Körperpflege, durch die Niederschrift ihrer Eindrücke und durch Toilettenfragen, denn diese spielen an Bord der großen Dampfer für Damen von Welt keine geringe Rolle. Nur wenn ihr Herz voll war von der Schönheit der Natur, oder wenn ernste und tiefe Fragen ihren Sinn bewegten, zog es sie zu dem Offizier, und sie hatte dann das Gefühl, als ob in der ganzen Menge, die das Schiff füllte, kein einziger sei, dem sie sich so rückhaltlos anvertrauen dürfte.

Am Morgen, nachdem man an der Küste von Sumatra vorübergefahren war, fand sich auf dem Vorderdeck auf einem schattigen Plätzchen eine kleine Gesellschaft zusammen, die dieses Ereignis besprach. Stella bildete den Mittelpunkt, der amerikanische Arzt, der ihr schon den ganzen Morgen gefolgt war, hatte sich neben ihr niedergelassen, den Oberleutnant hatte Stella selbst angerufen, als er vorübergefahren wollte, und ihm, dem schönen Mann war unschwer Madame Burmeister gefolgt, die ihren Mann im Schlepptau mit sich führte. Obgleich Lodenburg sich durch keine Miene verriet, hatte er es doch längst bemerkt, daß der Arzt sich ernstlich um Stella bewahrte, und daß alles, was er tat oder sprach, diesem Ziele galt.

„Wie wunderbar!“ sagte Stella, „war der Anblick der brausenden Vegetation — einen anderen Ausdruck kann ich nicht finden — auf dem Gipfel von Sumatra, den wir zu sehen bekommen haben. Ein solches Bildnis von Bäumen, Büschen und Blumen gab es kaum in der Umgegend von Singapur.“

Der Arzt verstand zwar etwas Deutsch, sprach aber nur Englisch. Stella war das Englische so geläufig wie ihre Muttersprache. „Diese Länder“, meinte der Arzt, „und nicht nach meinem Geschmack. O, Fräulein Stella, Sie müßten einmal in meine Heimat kommen, nach Kalifornien, da werden Sie sehen, daß die Tropen bei weitem nicht das Schöne sind. Bei uns ist es ein ewiger Frühling. In San Francisco zum Beispiel wechselt die Temperatur während des ganzen Jahres so wenig, daß man immer in den gleichen Kleidern geht, um Weinachten im leichtesten Sommeranzug, genau wie im Juli.“

Frau Burmeister, die genug Englisch verstand, um

einem Gespräch folgen zu können, schlug eine beinahe zweideutige Sache auf. „Oh“, rief sie, „das ist ja langweilig, damit können Sie Fräulein Martens nicht reizen. Ich hab' nun auch schon so manches gelesen, muß aber doch sagen: in Hamburg ist es am schönsten, nicht wahr, Stella? Die Äster mit dem Uhlenhorster Röhrenhaus und dem Blankenese mit dem Hüllberg, und die Seegeestgatten und das Döber, und denn die molligen Regentage, wenn man so schön zu Hause sitzt und zum Fenster rausieht — nee — Herr Doktor, so was haben Sie in Kalifornien nicht, nicht wahr, Stella?“

Stella pflichtete lächelnd bei und wechselte einen verdeckten Blick mit dem Oberleutnant, der sich auch eines leisen Lächelns nicht erwehren konnte.

„Sagen Sie mal“, wandte sich Frau Burmeister auf einmal, als ob ihr etwas ganz Wichtiges einfiele, an den Amerikaner, „aber an Bord geht ja ein komisches Gerücht um. Die Leute sagen, Sie seien nicht bloß Millionär, sondern geradezu der reichste Doktor der Erde.“

Stella und der Oberleutnant und selbst der kleine Herr Burmeister schienen über diese indiscrete Frage nicht zu sein, der Amerikaner lachte aber nur geheimnisvoll und erwiderte, mehr gegen Stella als gegen die Frage: „Das Gerücht hat übertrieben, aber es ist doch etwas Wahres an der Sache. Ich habe, wie ich annehmen darf, einmal das höchste Honorar erhalten, das jemals an einen Arzt bezahlt wurde.“

„Dahinter steht gewiß ein Abenteuer“, rief Stella. „Bitte, erzählen Sie.“

Und der Arzt erzählte: „Als ich noch jung war, ein Anfänger in meinem Fach, wartete ich nicht, wie die europäischen Ärzte zu tun pflegen, im Hause auf Patienten, sondern ich zog hinaus und suchte sie mir. Zu Pferde durchkreuzte ich damals die Goldbäuerlager in Colorado, und wenn ich einen Kranken fand in diesen Gegenden, wo es damals weit und breit keine Ärzte gab, war ich hochwillkommen. Die Bezahlung war nicht glänzend, zuweilen erhielt ich nur Lebensmittel als Honorar, manchmal aber auch ein Beutchen mit Goldstaub. Eines Tages holte mich ein junger Goldsucher ein, dessen Frau, an der er mit abgöttischer Liebe hing, mit dem Tode rang. Sie hatte sich eine in jener Gegend seltene Halskrankheit zugezogen, der Erstickungsstod drohte ihr, und nur ein Eingriff auf Tod und Leben gab entfernte Aussicht auf Rettung. Trotz meiner beschränkten Instrumente und Desmittels wagte ich den Schnitt und hatte Glück. Die Frau genas. Da die Leute in einer rohen Blockhütte wohnten, ohne jeden Komfort, hatte ich mir keine Hoffnung auf irgendein Honorar gemacht und war nicht im geringsten erkrankt, als der Mann mir erklärte, Geld habe er nicht. Seine Dankbarkeit ging aber demnach mit ihm durch, daß er darauf bestand,

mich mit einem Felle dessen zu bezahlen, was er sein Eigen nannte, nämlich einem „Claim“ auf Vändereien, die Goldader enthalten sollten. Er hatte sich diesen „Claim“ oder dieses gesellige Eigentumsrecht von der Regierung erworben und trennte nun ein Stück des Gebietes für mich ab, das sofort auf der nächsten Bürgermeisterei auf meinen Namen übertragen wurde. So besaß ich, so ich ab. Erst zwei Jahre später begann ich zu graben und ein wahrer Goldstrom floss in meine Hände. Meine Minen in Colorado, die mir einst der Goldgräber geschenkt, haben mir im Laufe der Jahre mehr als fünf Millionen Dollar eingebracht und werden noch jährlich viele Tausende ab.“

Die Gesellschaft schwieg erkannt und ergriffen. Nur Frau Burmeister, stets nur von einem Gedanken beherrscht, ergriff das Räthsel. „Donnerwetter, da sind Sie ja aber eine glänzende Partie. Sie sind doch gewiß schon über vierzig Jahre. Wie kommt es, daß Sie nicht geheiratet haben?“

„Ich hatte noch nicht die Richtige gefunden“, sagte der Amerikaner und blickte Stella an.

Blick und Meinung schienen sie nicht zu bemerken. „Das ist eine ganz märchenhafte Geschichte“, sagte sie, „jedemfalls echt amerikanisch. Durch Ihren Reichtum ist Ihnen jetzt die ganze Welt erschlossen. Sie können, wenn Sie wollen, ganz anders genießen, als andere Sterbliche. Wenn es Ihnen einfällt, können Sie mit einem eigenen Dampfschiff um die Welt reisen, Sie können sich Luftschiffe bauen lassen, in Extrazügen die Kontinente durchqueren.“

„Aber das alles ist ja gar nicht nötig“, lachte der Arzt. „Wir haben es jetzt so weit gebracht, daß man auch mit geringen Mitteln die ganze Welt sehen kann.“

„Könnten unsere Großeltern noch einmal aufstehen, sie müßten an Zauberei und Teufelspust glauben“, sagte Stella. „Wir fahren in Luftschiffen durch den Aether, in Unterseeboten, viel größerer, als Jules Verne sie sich erträumte, unter dem Meere hin, wir messen und wiegen Sonnen und Planeten, die Schiffe auf dem Meere sprechen auf weite Entfernungen durch die Luft miteinander, die ganze Welt ist eine Freiheit geworden; es ist doch etwas Herrliches um unsere Kultur.“

„Nur schade“, warf der Offizier sinnend ein, „daß dieses herrliche Gebäude auf Wintern ruhen muß. Die Kultur des Gemüths hat mit jener Kultur, die die Technik uns beschert hat, nicht gleichen Schritt gehalten, und der Völkerring, der uns immer gleich einem Damoklesschwert bedroht, kann diese ganze Kultur umfärzen und in Barbarei verkehren.“

Der Arzt wehrte überlegen ab. „Das ist die Ansicht eines Soldaten. Aber sie ist falsch. Unsere modernen Waffen machen den Krieg unmöglich. Alle Völkerringen wissen,



Ehren-Tafel

Der Feldwebel Franz Kimmel aus Wiesbaden, der in einem badiſchen Infanterieregiment im Westen kämpft und schon mit der badiſchen Verdienstmedaille ausgezeichnet wurde, hat nun auch das Eiserne Kreuz erhalten.

Unteroffizier Franz Kitz von Wiesbaden erhielt bei der schweren Artillerie das Eiserne Kreuz.

Dem Oberleutnant a. D. und früheren Kommandeur des Landwehrbezirks Mainz-Bingen, Landhard aus Ober-Ingelheim, wurde die Spange zum Eisernen Kreuz verliehen. Oberleutnant Landhard hat das Eiserne Kreuz bereits im deutsch-französischen Kriege 1870/71 erhalten.

Das Eiserne Kreuz erster Klasse erhielt der Hauptmann Streuber aus Bacharach.

Der Vizefeldwebel Leonhard Piffat aus Bingen ist den Feldjäger des Vaterlandes gestorben. Erst 22 Jahre alt, war er im Besitze des Eisernen Kreuzes und für die heilige Tapferkeitsmedaille sowie zur Beförderung zum Leutnant vorgeschlagen.

den Amtsblättern und Tageszeitungen auf die Bestimmungen des § 44 des Feld- und Forstpolizeigesetzes vom 1. April 1890 und des § 388,5 des Reichsstrafgesetzbuches warnend hingewiesen worden ist, sind doch wiederholt Waldbrände vorgekommen, die auf leichtfertiges Feueranzünden durch Privatpersonen, zum Teil durch Jugendvereine, Wandervogel, Jungdeutschland und Pfadfinder, zum Zwecke des Abföhen zurückzuführen sind. Da Waldbrände wegen Leutenmangels während des Krieges besonders schwer zu bekämpfen sind und deshalb jetzt eine besondere Gefahr bedeuten, so werden die künftigen Oberförster veranlaßt, durch entsprechende Anweisung der Forstschutzebeamten darauf hinzuwirken, daß jedem Feueranmachen im Walde durch Personen, die nicht beruflich darin tätig sind, mit aller Strenge entgegengetreten und jede Zuwiderhandlung gegen die obigen gesetzlichen und sonstigen zum Schutze des Waldes gegen Feuergefahr erlassenen Bestimmungen rüchlos zur Anzeige gebracht wird.

Die Verwertung von Abfällen aus Schlachthäusern. Regierungspräsident Dr. v. Meißner hat die Stadtwahlungen des Bezirks aufgefördert, der Verwertung der Abfälle aus den badiſchen Schlachthäusern besondere Aufmerksamkeit zu schenken, um sie vor allem in landwirtschaftlichen Betrieben zu verwenden. Nach den bisherigen Erfahrungen ist das in Düsseldorf gewonnene Schlachthausabfallfütter, das jetzt an zweihundert Manenpferde verfüttert wird, als ein Kraftfutter von schneller Wirkung und großer Verdaulichkeit anzupreisen.

Anmeldung zur Landsturmrolle im Stadtkreis Wiesbaden. Wie der Magistrat bekannt gibt, müssen sich nun auch die vom 1. Juni bis 30. September 1893 geborenen Landsturmpflichtigen zur Stammrolle melden und zwar am 29. und 30. September vormittags von 8 bis 12½ und nachmittags von 3 bis 6 Uhr im Rathaus Zimmer 27. Wir verweisen auf die Bekanntmachung im Anzeigenteil.

Besuch im Kaiser-Wilhelm-Heim. Die in Wiesbaden zur Kur weilenden österreichischen und türkischen Offiziere und Mannschaften, insgesamt etwa 60 an der Zahl, besichtigten gestern in Begleitung einer Anzahl deutscher Offiziere das Kaiser-Wilhelm-Heim der Deutschen Gesellschaft für Kaufmanns-Erholungsheime bei Station Chausseehaus im Taunus. Sie wurden dort von dem Vorsitzenden des Präsidiums mit einer kurzen Ansprache willkommen geheißen, die Herr Oberleutnant Kraus, ein Österreicher, namens der Besucher erwiderte. Die im Kaiser-Wilhelm-Heim untergebrachten deutschen Verwundeten begrüßten ihre österreichischen und türkischen Kameraden durch ein fröhliches Lied, auf das die Lärten durch Abingen ihres Nationalliedes antworteten. Es wechselten dann noch eine Reihe deutscher und türkischer Lieder, die eine eigenartig feierliche und erhebende Stimmung hervorriefen. Die österreichischen und türkischen Offiziere, von welchen letzteren mehrere auf deutsch sprachen, gaben ihrer Bewunderung

daß jeder Krieg in ein furchtbares Völkermorden ausarten würde.

„Das ist die Ansicht der Schwärmer“, sagte der Offizier Hart. „Hätten Sie sich hier draußen so gründlich umgehört, wie ich es getan habe, so würden Sie wissen, daß man den Krieg geradezu erwartet.“

Der Arzt gab nicht nach. „Beredel!“ rief er. „Und sollten Unruhestifter wirklich anfangen, — da ist Amerika, ihnen den Frieden zu gebieten.“

Der Offizier lächelte. „Nehmen Sie es mir nicht übel, mein verehrter Herr Doktor, Sie überschätzen, wie die meisten Ihrer Landsleute, die Macht der Vereinigten Staaten. Eine Macht, die über Krieg und Frieden entscheiden will, muß sich auf ein hartes Meer und auf eine meerbeherrschende Flotte stützen können. Beides ist nicht vorhanden. Mit Ermahnungen wird nichts erreicht, und die Philosophie widerspricht geradezu dem Friedensgedanken.“

Der kleine Herr Burmeister, dem für sein Teegesellschaft zu danken anfang, sagte gespannt: „Wieso?“

Der Offizier fuhr, ohne den Frager zu beachten, wie im Selbstgespräch fort. „Sehen Sie sich um. Die ganze Welt ist von Ewigkeit her auf Kampf eingestellt. Bliden Sie nur zurück in die Geschichte der Menschheit; niemals ist ein halbes Jahrhundert ohne kriegerische Verwicklungen vergangen. Kultur, Zivilisation und Barbarei, die nebeneinander auf der Erde ihre Plätze haben, bekämpfen einander. Kulturvölker müssen, Gewehr bei Fuß, bis an die Zähne bewaffnet dastehen, um nicht von barbarischen Nationen überrannt und vernichtet zu werden. So war es schon zur Zeit der alten Griechen und Römer. Jetzt, nachdem die Welt vollends entdeckt ist, sehen wir erst, ein kleiner Teil der Menschheit sich der höheren Kultur erschlossen hat, und auch das nur äußerlich. Es gibt noch Millionen von Wilden ja, von Menschenfressern; Hunderte von Millionen ungebildeter Völker in Asien und Afrika, die alle hinauszukommen über ihre Grenzen. Wo uns Frieden zu sein scheint, im Reich der Pflanzen, gerade dort herrscht der grausamste Vernichtungskampf aller gegen alle. Wer durch den Urwald gewandert ist, wo die Gewächse unter der tropischen Sonne einander Lust und Licht streitig machen, und sich gegenseitig erdrücken, versteht mich. Das Tierreich erhält sich nur dadurch, daß ein Tier das andere verzehrt. Und auch das Tierreich gehört schließlich der Mensch mit allen seinen Instinkten. Töten wir nicht selbst täglich viele Tausende unserer Mitgeschöpfe, um unser eigenes Leben zu fristen? Man darf vor der Wahrheit, daß diese schöne Erde auf den ewigen Kampf eingestellt ist, nicht die Augen verschließen. Warum sich so verhält, wissen wir nicht, denn in die höhere Ordnung der Dinge haben wir keinen Einblick.“ (Fortsetzung folgt.)

über das Heim und über das herrliche Landschaftsbild, das sich von der Terrasse aus bietet, vielfach Ausdruck.

Obstmarkt. Der diesjährige Obstmarkt des Obstbauvereins für den Stadt- und Landkreis Wiesbaden findet, da die Oranienstraße militärischen Zwecken dient, in der Turnhalle der Mittelschule in der Luisenstraße, und zwar am Donnerstag, 30. Sept., statt. Der Verkauf beginnt vormittags 9½ Uhr. Wie uns der Vorsitzende des Obstmarktausschusses, Herr Kammerherr von Heimbürg mitteilt, wird eine sachmännliche Kommission der Beratung der Käufer dienen und dafür sorgen, daß die Preisbildung der reichen Obsternte und den Verhältnissen entspricht. Anmeldung zur Teilnahme und Bestellungen auf Obst sind an den Leiter des Marktes, Kreis-Obstbau-Inspizitor Bickel hier, Leisingstr. 16, zu richten.

Bäckerversammlung. Heute (Montag) Abend 8 Uhr findet im Gewerkschaftshaus, Wellstr. 40, eine öffentliche Versammlung statt, in welcher der Verbandsekretär Kahl aus Hamburg von der Hilfsorganisation sprechen wird über die Frage: „Das Nachtbrotverbot und soll die Nachtarbeit wieder eingeführt werden?“. In dieser Versammlung haben alle Interessenten freien Zutritt.

Frauen als Nachwächter. Weibliche Nachwachbeamte sind von der Berliner Wach- und Schließgesellschaft versuchsweise eingestellt worden. Es werden dazu besonders kräftige Frauen gewählt. Sie tragen einen Mantel nebst Uniformmütze und haben einen sehr scharf dressierten Hund an der Leine bei sich. Als Waffe führen sie einen Gummiknüppel mit.

Für Militärärzte. Die neueste Ausgabe der „Ankündigungsnachrichten“, der amtlichen Mitteilungen für versorgungsberechtigte Militärpersonen, liegt wieder in unserer Zweiggeschäftsstelle in der Mauritiusstraße 12 zur unentgeltlichen Einsichtnahme aus.

Ordensverleihung. Der Herzog von Sachsen-Coburg und Gotha hat Herrn Dr. Koffen, der ihn während seines hiesigen Kuraufenthaltes behandelt hat, das Coburgische Ritterkreuz 1. Klasse verliehen.

Willy Malcher. Die neueste Ausgabe der „Ankündigungsnachrichten“, der amtlichen Mitteilungen für versorgungsberechtigte Militärpersonen, liegt wieder in unserer Zweiggeschäftsstelle in der Mauritiusstraße 12 zur unentgeltlichen Einsichtnahme aus.

Ein Zimmerbrand. In am Sonntag Abend im Hause Luisenstraße 45 ausgebrochen, der leicht ernsten Charakter hätte annehmen können. Verbrannt sind ein Bett und sonstige kleine Gegenstände der Zimmereinrichtung, doch gelang es der Feuerwehr durch rechtzeitiges Eingreifen, einen größeren Schaden zu verhüten. Das Feuer soll durch Unvorsichtigkeit entstanden sein.

In einem Kaminbrand wurde heute morgen die Feuerwehr nach Vorstraße 33 gerufen. Das Feuer war in kurzer Zeit gelöscht.

Metallbeschlagnahme.

Nachdem die Frist zur freiwilligen Abkieserung bis zum 1. Oktober verlängert worden ist, wird die Ausgabe der Abkieserung für die bis dahin nicht abgelieferten Gegenstände vom 1. Oktober ab im Botenzimmer des Rathauses erfolgen.

Es wird jedoch erwartet, daß bis dahin alle irgend entbehrlichen Gegenstände abgeliefert werden, denn die zwangsweise Einzichung wird bestimmt der Anmeldung alsbald folgen.

Ferner wird gebeten, die Abkieserung nicht bis zu den letzten Tagen zu verschieben, damit keine Schwierigkeiten bei der Abnahme entstehen, wie in der letzten Woche.

Es wird dringend vor der mit schweren Strafen bedrohten Verheimlichung beschlagnahmter Gegenstände gewarnt, deren Feststellung noch nach längerer Zeit um so eher möglich ist, als auch nach dem Friedensschluß so schnell neue Kupfergegenstände nicht auf den Markt kommen werden.

Theater, Kunst und Wissenschaft.

Residenz-Theater.

Man soll die „Feste“ feiern, wie sie fallen. Und die Gelegenheiten wahrnehmen, wenn sie sich darbieten. Das am Samstag Begonnene Gastspiel des Intimen Theaters aus Nürnberg, bestimmt, eine Zwischenpause im Betrieb auszufüllen, fordert aber in seinen Begleitumständen doch zu leisen kritischen Randbemerkungen heraus: eine Kritik, die einsehen mußte, daß der Vorhang überhaupt hob. Der Anfang der Vorstellungen wurde um fünfviertel Stunden nach der üblichen Zeit anberaumt, von einer Bekanntgabe der Mitwirkenden und ihrer Rollen in der üblichen Form des Theaterzettels wurde abgesehen, und als den Abend füllendes Stück wurden die „Gläubiger“ gegeben, ein Einakter von Strindberg, der in der Regel allein nicht den Theaterabend ausfüllt. Immerhin, dem Zuschauer wird in den „Gläubigern“ genug geboten; der Bericht auf ein Vorgeschicht oder eine Nachspiel ist vielleicht eine sehr geschmackvolle Einrichtung — deshalb brauchte aber die Dauer der „Gläubiger“-Aufführung nicht gerade künstlich in die Länge und bis über die zehnte Stunde hinausgezogen werden.

Als dieser Strindberg in Berlin im Residenztheater zum erstenmal in Szene ging — es war am 22. Januar 1898, und Rosa Verius gab die Thella, Jarno den Adolf, Rittner die Rolle des geschiedenen Vaters — da folgten auf die „Gläubiger“ noch zwei Einakter. Es ist leicht, zu bezweifeln, um wie viel schneller sich in jener Einrichtung Rede und Gegenrede der beiden Thella-Männer in der ersten Hälfte der Tragikomödie folgen mußten, als in der hier bestehenden Aufmachung unter der Spielleitung von Dr. Julius Thal. Indes, über eigenartige Regieeffekte soll man nicht rechten, und in der heutigen, allem Theater feindlichen Zeit sollen auch dem nun doppelt schwereren Mäßen der Künstler keine Schwierigkeiten bereitet werden. Finden wir uns deshalb mit der neuartigen Weise dieses Kriegswissenschaftlers im Residenztheater ab, so hat es geht. Und es geht, denn der Hauptfaktor, das zahlreiche verarmte Publikum, hatte allem Anscheine nach gegen die erwähnten Eigenmächtigkeiten nichts einzuwenden.

Darüber allerdings, ob es passend war, gerade diesen Strindberg aufzuführen, läßt sich streiten. Im Zeichen des Völkerrings vermag die Tragikomödie vom ausgefaulten Adolf nicht, und auch die beibringende Komödie seines Vorgängers bei Thella, des als Gläubiger-Mäher auftretenden Gukav, nicht wie sonst zu packen und zu rühren. Zumal wir heute immer entschiedener das Märchen vom „Frauenhasser“ Strindberg durch die neuesten Werke über den „Sohn einer Magd“ zurückgewiesen sehen, diesen daß als Liebe charakterisiert, als die ungeliebte und unerfüllte

Kurhaus, Theater, Vereine, Vorträge usw.

Nationale Feier. Aus Anlaß des 68jährigen Geburtstages des Generalfeldmarschalls von Hindenburg findet am 8. Oktober im Festsaal der Turngesellschaft eine nationale Feier statt, bei welcher der bekannte Hindenburg-Kenner W. Fölsch-Rogewi einen Lichtbilder-Vortrag aus Hindenburgs Leben hält. Der Feldintendant der Wiesbadener Hofbühne, Opernfänger Einar Forchhammer, wird die Schiedelieder aus „Siegfried“ und eine Anzahl sonstiger Lieder vortragen.

Residenz-Theater (Gastspiel Grete Jilm). Am Dienstag, den 28. Sept., findet in der Intimität des Intimen Theaters zu Nürnberg die erste Aufführung von Goethes dreiaktigem Lustspiel „Die Mitschuldigen“ statt. Für Mittwoch sind als vorletztes Gastspiel Grete Jilm ebenfalls „Die Mitschuldigen“ angesetzt. Am Donnerstag ist die Premiere von Strindbergs „Totentanz“.

Kriegs-Erinnerungen

27. und 28. September 1914.

Kämpfe bei Albert. — Mecheln besetzt. — Ausfall aus Antwerpen und Beginn der Belagerung der Festung. — Die Russen in Lemberg. — Tinsan eingeschlossen. — Kamerun gefallen.

An beiden Tagen gelang es den Deutschen, in ihrem Durchbruchversuch bei Albert (zwischen Veronne und Amiens) Boden zu gewinnen; eine deutsche Taube flog über die Stadt Albert, die in 10 Minuten von den Granaten des Fliegers wie ein Kartenhaus zusammengeschoffen wurde. — Auf dem Wege nach Antwerpen liegt die Stadt Mecheln. Sie war zwar keine offene Stadt, war aber von den Belgiern zu einem Stützpunkt ihrer Verteidigung gemacht worden. Kein Wunder, daß nun der Ort mancherlei zu leiden hatte. An beiden Tagen tobte der Kampf um die Stadt, beiderseits setzte ein heftiger Artilleriekampf ein. Bis am 28. September Mecheln von den Deutschen besetzt wurde. Die Stadt war fast menschenleer, aber kaum waren die deutschen Truppen eingerückt, als die Belgier mit Granaten und Schrapnells die Belagerung begannen. Nun wurde von den Belgiern selbst die Kathedrale mehrfach getroffen, während von deutscher Seite ausdrückliche Befehle ausgegeben war, die Kirche und andere kirchliche Gebäude wertvolle Häuser zu schonen, was auch pünktlich befolgt wurde. Obgleich nun die Belgier selbst eine Stadt ihres Landes so übel zurichteten, kamen doch wieder nachher die Klagen über die deutsche Barbarei, indem man den wahren Sachverhalt verheimlichte. Während sich die Deutschen ansetzten, den Angriff auf Antwerpen zu eröffnen, machten die belgischen Besatzungstruppen noch einen dritten und letzten Ausfall aus der Festung, an dem 7000 Mann teilnahmen. Es galt, einen Versuch deutscher Truppen, bei Termonde den Uebergang über die Schelde zu erzwingen, zu vereiteln. Die Belgier, zurückgeschlagen, verschlangen sich in Ordeshem, welche Ortschaft in Flammen aufging; schließlich wurden die Belgier auf Termonde zurückgeworfen. Die Einschließung und Belagerung Antwerpens wurde von dem 68jährigen General der Infanterie v. Desfeller geleitet. Er beschloß, von dem früheren Fortskranz zunächst die südlichen und südöstlichen Forts anzugreifen. So begann denn am 27. September die Belagerung der Forts Baehem, St. Katharine-Wavre und Konings Kooft mit deutschen 21 Zentimeter-Belagerungsgeschützen und 80,5 Zentimeter österreichischen Motorbatterien, sowie des Forts Pierre mit 42 Zentimeter-Haubitzen. Die feindliche Artillerie antwortete natürlich, und so entwickelte sich ein behändiger und anhaltender Artilleriekampf. — Im Osten behaupteten sich die Österreicher nach hitzigen hartnäckigen Kämpfen auf festem Gebiet, während in Lemberg die Russen ihr wahres Gesicht zu zeigen begannen. Ohne jede Veranlassung schossen am 27. September (Sonntag) die Russen auf Straßenpassanten und in die Häuser und es wurde bereits in den Wohnungen geplündert. Noch schwerer traf die Bevölkerung, daß am selben Sonntag der russische Metropolit Eulogius in Lemberg in der griechisch-katholischen Kirche russischen Gottesdienst abhielt und den russischen Glauben für den „herrschenden“ erklärte. In

Sehnsucht nach dem Idealbild. Strindberg wird auch im Kriegsjahre der meistgespielte Bühnendichter an deutschen Theatern geblieben sein; seine „Gläubiger“ mögen aber zu diesem Vorzug das Geringste beigetragen haben. Zum Unglück für den Abend wurde der angekündigte Adolf Darsteller, Dr. Carl Klein, plötzlich krank; für ihn wurde die Rolle von Herrn Jule, dem hier in guter Erinnerung gebliebenen Gast der vorigen Spielzeit, im letzten Augenblick übernommen. Diese Bereitwilligkeit ist hoch anzuerkennen, sie genügt aber nicht, um einen dem hervorragenden Vertreter des Gukav, Herrn Walter Jäger, in allem entsprechenden Partner auf die Szene zu bringen. Für die Thella war Frau Grete Jilm gewonnen worden, die im vorigen Herbst hier in „In Behandlung“ auftrat; wie damals wurde das glänzende Spiel der in Frankfurt viele Jahre hindurch gefeierten Künstlerin bewundert, und wie vor einem Jahre war der überwiegende Eindruck ein heterogener, allerdings sehr getrübt durch die Sprechweise des Gukav.

Direktor Jarno, der erste deutsche „Adolf“, hat kürzlich in Wien den Versuch gemacht, „Fräulein Julie“ in drei Akte zu zerlegen; wie wäre es, wenn ein Rehnisches den „Gläubigern“ widerfahre, damit es dem Publikum erspart bliebe, bald zwei Stunden ohne Pause auf den Plätzen auszuhalten zu müssen?

Kleine Mitteilungen.

Max Halbe-Feier. Zur Feier des 50. Geburtstages des Dichters, der am 4. Oktober anhebt, werden die meisten deutschen Bühnen Werke seiner Feder zur Aufführung bringen. In Berlin wird das Schillertheater den Dichter durch eine Aufführung von „Jugend“ ehren. Dasselbe Werk haben die Hoftheater in Braunschweig, die vereinigten Theater in Breslau, das Alberti-Theater in Dresden, das Neue Theater in Frankfurt a. M., das Thalia-Theater in Hamburg, das Residenztheater in Hannover, das Schauspielhaus in Potsdam, das Deutsche Volkstheater in Wien sowie die Stadttheater in Gießen, Kiel, Prag und Magdeburg vorgezogen. Sein Drama „Der Strom“ wird von den Hoftheatern in Kassel, Dresden, Karlsruhe, Stuttgart und Wiesbaden, den Stadttheatern in Bremen, Köln, Düsseldorf, Elbing, Erfurt, Halle, Leipzig und Reg sowie dem Residenztheater in Hannover aufgeführt werden. „Mutter Erde“ von den Vereinigten Theatern in Breslau, den Stadttheatern in Bremerhaven, Rottbus, Dortmund, Elfenach, Alenaburg und Wittingen. „Haus Rosenhagen“ von den Stadttheatern in Danzig, Hanau, Posen und Jitau sowie dem Volkstheater in Stettin. Das Münchner Hoftheater bereitet eine Aufführung von „Das tausendjährige Reich“ vor. Am Münchner Schauspielhaus wird ein Julius Halbeischer Dramen gegeben.

Wer sparen will

bei Neuanschaffung von Garderoben, lassen Damen-, Herren- u. Kinder-Kleider ohne reinigen oder umfärben. Ebenfalls Vorhänge, Decken, Handschuhe, Fädeln etc.

Färberei Gebr. Röver

Läden in Wiesbaden: Langgasse 13. B.
Rheinstraße 56, Bismarckring 32.

Zu vermieten

Marktstraße 6, 3. freundliche

4-Zim.-Wohnung,

große helle Räume, mit reichlichem Zubehör, sofort zu vermieten. Kein Hinterb. Röh. bei August Möris & Co., im Kontor. 2147

Geschäftslokale finden gute billige Penkon. 14941
Gellmündstraße 39, 1. L.

Albrechtstr. 48, 1. St. 118, Logis per Woche 3 Mark. *241

Platzstr. 4, 1. St. 118, Logis per Woche 3 Mark. 14938

Offene Stellen

Ücht. Tischschneider

für dauernd sucht

H. Gabriel

Bahnhofstraße 22. *244

Ücht. Holzarbeiter

für I. L. sucht

H. Gabriel

Bahnhofstraße 22. *243

Fuhrleute

gesucht. Aufwandsfreie über lange Beschäftigung sind vorzuziehen. 2158
Wiesb. Kronenbrauerei A.G.

Silbsarbeiter

gesucht. 2159
Wiesb. Kronenbrauerei A.G.

3. Ing. Hansburichen

sucht. 14937
Hauptbrunnenstraße 10.

Stellengesuche

Suche für meine Schwester, Kell. Kraft. Mädchen v. 18 J. Stelle in e. Haushalt v. 1. Oktober. Württemberg. Röh. Pöhlmannstraße 38, Part. 17941

Unterricht

Berlitz' Sprachschule

Rheinstraße 32. 111

Tiermarkt

Ferkel und Läufer

zu verkaufen. *242
Hochstadt, Langgasse 4.

Kauf-Gesuche

1 weißer raffener, Buchb. plattförmig, zu verk. Frankfurter Straße 102 bei Frede. 17945

Zahle für

Altmetall bis 1.40 per Kilo, Altkupfer bis 1.55 per Kilo, gek. Ballkugeln bis 1.20 per Kilo, Pumpen bis 0.15 per Kilo. Jakob Bauer, Gellmündstr. 18. Telefon 1532. 11903

Erhöhte Preise

für Metalle, Gläser, Zeitungen, alte Teppiche, alte Eisen usw. Bitte Postkarte. 2006
Ader, Friedrichstraße 29, 2.

Zu verkaufen

Ga. 100 Lüster, Bendel

für Gas u. Elektr., neu und gebraucht. Große Auswahl, auf-fallende billige Preise. Gelegenheitsverkauf bei H. Mauritsiusstr. u. Schwalbacher Straße. 2056

Kleider, Hüden, Bilder, etc.

Diwan, Sofa, Auszug, Sofa, Büchertisch, Bett, Bett, Stühle, Tisch, Spiegel, etc. u. D. Schreibtisch, Deckbett, Kissen, Bilder sehr bill. zu verk. 14939
Hölderstraße 53, Part.

Neue Herren-Anzugh. Ullster

Sport-Anzug u. Kellner-Grad-anzüge billig zu verk. 14842
Gellmündstr. 39, 1. L.

Schwer, dunkelbrauner Frauenmantel sowie verschied. Kleider u. Hüte für Frauen u. Mädchen billig zu verkaufen, vormittags, Gartenfeldstr. 29, 3. links. 14834

Alt. ar. Tischler m. ein. Sch. u. Einlegetisch, Schaufelbadew., Gartenmöb., Kinderst., Treppen, m. Stano, ufm. umzust. abzugeben. Nubergstr. 8. 2121

2 Kälber, aut. erhalten, bill. zu verkaufen. Hübnerstr. 39, Gartenhaus, 3. St. links. 17943

Ung. sehr neue Damenkleider kaum. bill. Neug. 19, 2. St. 2081

Verschiedenes

Vergnügungs-Palast

Dotzheimer Str. 19.

Kette, Fädeln, etc.

und das große

Glanz-Programm!

Räse

Fährt. Art. hochfein, pikant, in vieredigen Stücken von ca. 4 Pf. zu 1.30 per Pf. bei größerer Abnahme billiger. 2084

Molkerei Karl Streim.

Maientaler Str. 21. Tel. 1804

Zwiebels

Stück 16 Pf., 10 Pfund 1.50 Mk. Schwalbacher Straße 91. 2090

Wetgerei

Anton Gieser.

Alles wieder da!

Zunge, Leber u. Herz, halbe Rindstöpfe zu 2.80 sowie prima Rindfleisch zum Kochen sowie zum Braten. 1.00
Ferner gutes, fettes Rindfleisch zu billigen Tagespreisen. 2156

17 Bleichstraße 17.

Schuhreparatur

Bill. Preise. Scharfe Behebung. Hauptgasse 12. Telefon 3033

Umzüge und sonstiges Koll. fuhrwerk wird prompt befördert. Wellstr. 17, D. 14840

Treibriemen

aller Sorten. 2110

Maschinen-Motoröl

Cylinder-Öl
Maschinenfett
Putzwolle
Gummischläuche
Asbest.

Schmidt & Wichmann

Frankfurt a. M.

Neue Mainzer Straße 80.

Altmodell,

weibl. gesucht. Hübnerstr. 39, 3. St. 2155

Verloren: Geunden

Meine Kriegerfrau hat ein Porzellan-Modell verloren. Inhalt ihr leg. Geld 4 Mk. von Hübnerstr. bis Gartenfeldstr. Bitte abzugeben. Hübnerstr. 43, 3. St. *245

Beamter

27 Jahre alt, will mit Mädchen vom Lande, auch Dienstmädchen nicht ausgeschlossen, zueinander bekannt werden. Offerten mit Bild und Vermögensverhältnisse unter N. 847 an die Geschäftsstelle dieses Blattes. 2130

So Wasch

gefeslich geflüst

der billigste, beste, kleinste und leichteste Waschapparat

Preis nur Mk. 6.50

wird am Dienstag, den 28. September, nachmittags um 3 $\frac{1}{2}$ Uhr und 5 Uhr pünktlich im Saale des Germania-Restaurant, Hellenstraße 27, praktisch vorgeführt.

Der Besuch dieser Vorführungen ist kostenlos u. ohne Kaufzwang. Jede Hausfrau ist eingeladen.

So Wasch und mit So-Wasch

Wascht ohne Einweichen, ohne Einseifen, ohne Rochen, ohne Reiben, ohne Bürsten, ohne Chlor, Anstrengung

waren Sie Zeit, Geld und Arbeit. Können Sie die feinsten Gewebe waschen, leidet die Wäsche nicht, wird das Waschen zum Vergnügen, kann ein Kind arbeiten, erhält die Wäsche die größte Haltbarkeit, ist das Problem des Waschtags riesig vereinfacht.

Bitte Gemütsche Wäsche (auch Stärkewäsche) mitbringen.

2154 E. F. Richter, Frankfurt a. M., Gartenstr. 34.

Nachlaß- u. Konturs-Versteigerung

Morgen Dienstag, den 28. September, vormittags 9 $\frac{1}{2}$ Uhr anfangend, versteigere ich aufolte Auftrag im Hause

Hellenstraße 27

hier, 8 vollständige Betten, 2 einz. Kleiderschränke, Kommoden, 1 Schreibtisch, vierediger Ausziehtisch, versch. Tische, 1. Eschkrant, Stühle, Sofa, Haus- und Küchengeräte, Wäsche, Kissen, Bezüge, Vieher-Bettlücken, Frauenkleider, sechs schöne Gewebe und dergl. mehr.

Berner um 12 Uhr im Auftrage des Herrn Rechtsanwalt Bladert hier, die zur Konturmasse des Kaufmanns J. G. im Hause Hellenstraße 27 gehörigen

Ladeneinrichtung, bestehend aus verschiedenen großen und kleinen Regalen, 4 Kisten-Erkerstühle mit Glasplatten, sechs große, 8 kleine Leihern, Erkerstühle, 8 Glasstufen, 5 Ladentische, versch. Gaslampen, 1 leichter zweirädriger Handwagen, 2 Fahrradkörbe, 1 Kastenwagen, eiserne Wein-Schrank für 200 Flaschen, 1 Partie Bretter und Kisten, Erker-Kolonne, Firmenschilder und dergl. mehr

Öffentlich gegen Barzahlung.

Carl Jacob

Telephon 4636. — Auktionator u. Taxator. — Ezerobenzstr. 9.

Metallbeschlagnahme.

Nachdem die Frist zur freiwilligen Ab-

lieferung bis zum 16. Oktober ds. Js. verlängert ist, wird die Ausgabe der Anmeldebettel für bis dahin nicht abgelieferte Gegenstände vom

18. Oktober ab im Rathaus, Botenzimmer, erfolgen.

Es wird jedoch erwartet, daß bis dahin alle irgend entbehrliche Gegenstände abgeliefert sind, denn die zwangsweise Einziehung wird bestimmt der Anmeldung alsbald folgen.

Ferner wird gebeten die Ablieferung nicht bis zu den letzten Tagen zu verschieben, damit keine Schwierigkeiten bei der Abnahme entstehen, wie in der letzten Woche.

Es wird dringend vor der mit schweren Strafen bedrohten Verheimlichung beschlagnahmter Gegenstände gewarnt, deren Feststellung noch nach längerer Zeit um so eher möglich sein wird, als auch nach Friedensschluß so schnell neue Kupfergegenstände nicht auf den Markt kommen werden.

Wiesbaden, den 24. September 1915.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Von Donnerstag, den 30. September ab befinden sich die Büros des

Städtischen Brotverteilungsamtes

Friedrichstraße 35 (Loge Plato) im 1. Stod.

Die Abrechnungsfälle für Hotels, Anstalten usw. verbleibt vorläufig noch im Rathaus, Zimmer 45.

Wegen des Umzuges sind die Büros Mittwoch, den 29. September, nachmittags, geschlossen.

Wiesbaden den 25. September 1915.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Auf Grund des § 9 b des Gesetzes über den Belagerungs-

zustand vom 4. Juni 1881 verbiete ich für den Bereich der Festung Mainz den Verkauf von Postkarten, welche aus Papier hergestellt sind, das in mehreren lösbaren Schichten zusammen-

gelegt ist, sowie von Postkarten mit aufgedruckten Photographien. Zuwiderhandlungen werden mit Gefängnis bis zu einem Jahre bestraft.

Wiesbaden, den 14. September 1915.

Der Gouverneur der Festung Mainz:

ges: von Büding, General der Artillerie.

Bekanntmachung

Seine Majestät der Kaiser und Königin haben zu genehmigen geruht, daß außer den von den deutschen Bundesfürsten verliehenen Kriegsauszeichnungen auch die Kriegsauszeichnungen, die von den mit dem Deutschen Reich verbündeten Staatsoberhäuptern verliehen worden sind, soz. ohne Antrag von den Angehörigen des preussischen Heeres angelegt werden dürfen.

Wiesbaden, den 17. August 1915.

Der Polizei-Präsident: von Schend.

Anmeldung zur Landsturmrolle

(Stadtteil Wiesbaden).

Die in der Zeit

vom 1. Juni bis 30. September 1898

geborenen

Landsturmpflichtigen

werden hiermit aufgefordert, sich am Mittwoch, den 29. und Donnerstag, den 30. September cr., vormittags von 8—12 $\frac{1}{2}$ Uhr und nachmittags von 3—6 Uhr unter Vorlage ihrer Geburtsurkunde oder anderer behördlichen Urkunden (Zusammenkarte, Arbeitsbuch usw.) im Rathaus, Zimmer Nr. 27, zu melden.

Wiesbaden, den 25. September 1915.

2145

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Auf Grund des § 49 der Bundesratsverordnung über die Regelung des Verkehrs mit Kriegsmehl und Mehl vom 28. Juni 1915 in Verbindung mit der Preussischen Ausführungsverordnung zu dieser Verordnung vom 8. Juli 1915 werden folgende Anordnungen bis auf weiteres erlassen:

1. Als Einheitsbrot werden nur anerkannt:

a) ein Kriegsbrot mit 90 Prozent Roggenmehl und 10 Prozent Kartoffelmehl oder anderen nach der Verordnung erlaubten Streckungsmitteln. Verkaufsgewicht 24 Stunden nach dem Baden 3 Pfund 1450 bis 1500 Gramm;

b) ein Volksgartenbrot aus mehr als 93 Prozent Roggenmehl ohne Kartoffelmehlzusatz. Verkaufsgewicht 24 Stunden nach dem Baden 1 $\frac{1}{2}$ Pfund 1000 bis 1025 Gramm;

c) ein Weizenbrot, welches die Form eines Wasserweisses haben muß, mit einem Verkaufsgewicht von 80 Gramm mit höchstens 70 Prozent Weizenmehl und höchstens 30 Prozent Roggenmehl.

2. Außer den Einheitsbrot dürfen nur noch Zwiebacke mit höchstens 50 Prozent Weizenmehl und reine Konditorwaren hergestellt werden. Unter reiner Konditorware sind solche Backwaren zu verstehen, zu deren Bereitung höchstens 10 Prozent der Gewichtsmenge an Weizen- und Roggenmehl gemischt verwendet werden dürfen.

3. Die Brote und der Zwieback dürfen nur nach Gewicht und gegen Ausständigung von Brotarten verkauft werden. Der den vorstehenden Anordnungen zuwiderhandelt, wird mit Gefängnis bis zu 6 Monaten oder mit Geldstrafe bis zu 1500 Mark bestraft.

Diese Anordnungen tritt mit dem 27. September ds. Js. in Kraft. Die Bekanntmachung vom 11. März 1915 tritt mit diesem Tage außer Kraft.

Wiesbaden, den 26. Septemb.

Ueberrassungsbescheid.

Nach dem 27. September darf nach der alten Bad-Ordnung bereitgestelltes Brot nur noch verkauft werden, soweit es vor dem 27. September gebacken ist.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Sowohl wiederholt in den Amtsblättern und Tageszettungen auf die Bestimmungen des § 44 des Reichsstraßengesetzes vom 1. April 1880 und des § 108, 6 Reichsstraßengesetzes vom 1. April 1880, 6 Reichsstraßengesetzes, wachend hinarbeiten in, sind noch wiederholt Waldbrände vorgekommen, die auf leichtfertige Feuergefährlichkeiten durch Privatpersonen, zum Teil auch durch Jugendvereine, Wanderzigeuner, Jäger, etc., zu veranlassen, die auf die Gefahr des Absterbens zurückzuführen sind. Da Waldbrände wegen Seutemangel während des Krieges besonders schwer zu bekämpfen sind und deshalb jetzt eine besondere Gefahr bedeuten, so werden die königlichen Oberförster veranlaßt, durch entsprechende Anweisung der Forsthausbeamten darauf hinzuwirken, daß jedem Feuergefährlichen im Walde durch Verboten, die nicht befolgt werden dürfen, mit aller Strenge entgegengetreten und jede Zuwiderhandlung gegen obige Anweisung und die sonstigen zum Schutze des Waldes gegen Feuergefahr erlassenen Bestimmungen rüchloslos zur Anzeige gebracht wird.

Wiesbaden, den 14. September 1915.

Der Regierungs-Präsident. ges: von Reiter.

Bekanntmachung.

Am 27. 28. und 30. September 1915, findet von vormittags 9 Uhr bis nachmittags 5 Uhr im Stadensrund Markt-Weiden statt.

Es wird angesetzt:

Sämtliches Gelände einschließlich der Wege und Straßen, das von folgender Grenze umgeben wird:

Friedrich-Römer-Wege — Abteiler Straße — Trompeterstraße — Weg hinter der Heintmayer (bis zum Kesselbad). Des Kesselbades — Wilschbach zur Platter Straße — Zentelstraße — Weg bis zur Leichterstraße.

Die vorgenannten Wege und Straßen, mit Ausnahme der innerhalb des abgegrenzten Gebietes befindlichen, gehören nicht zum Gefahrenbereich und sind für den Verkehr freigegeben. Jedoch ist Platte kann auf diesen Wegen gefahrlos erreicht werden.

Vor dem Betreten des abgegrenzten Gebietes wird wegen der damit verbundenen Lebensgefahr gewarnt.

Das Betreten des Schießplatzes Rabenrund an den Tagen, an denen nicht geschossen wird, wird wegen Schonung der Grasnarbe ebenfalls verboten.

Wiesbaden, 15. September 1915.

Der Magistrat.

Verordnung.

Auf Grund des § 9 b des Gesetzes über den Belagerungs-

zustand vom 4. Juni 1881 verbiete ich für den Bereich der Festung Mainz den Verkauf von Postkarten, welche aus Papier hergestellt sind, das in mehreren lösbaren Schichten zusammen-

gelegt ist, sowie von Postkarten mit aufgedruckten Photographien. Zuwiderhandlungen werden mit Gefängnis bis zu einem Jahre bestraft.

Wiesbaden, den 14. September 1915.

Der Gouverneur der Festung Mainz:

ges: von Büding, General der Artillerie.

Bekanntmachung

Seine Majestät der Kaiser und Königin haben zu genehmigen geruht, daß außer den von den deutschen Bundesfürsten verliehenen Kriegsauszeichnungen auch die Kriegsauszeichnungen, die von den mit dem Deutschen Reich verbündeten Staatsoberhäuptern verliehen worden sind, soz. ohne Antrag von den Angehörigen des preussischen Heeres angelegt werden dürfen.

Wiesbaden, den 17. August 1915.

Der Polizei-Präsident: von Schend.

Schwedens russenfeindliche Stimmung im Wachsen.

Kopenhagen, 27. Sept. (T.-U., Tel.)

Das norwegische Regierungsorgan „Dagbladet“ veröffentlicht heute einen Auffsehen erregenden Artikel über die Stimmung in Schweden. Das Blatt nennt die russenfeindliche Stimmung Schwedens ständig wachsend und bereits so bedeutungsvoll, daß endlich mit einem aktiven Vorgehen Schwedens gerechnet werden muß. Die Interventionisten hätten bereits die Oberhand, und es sprächen viele Anzeichen dafür, daß sie das schwedische Volk mitreißen würden. Norwegen sei dagegen fest entschlossen, die strikteste Neutralität zu wahren und sich von keiner Seite in den Krieg treiben zu lassen.

Türkische Erfolge an den Dardanellen.

Konstantinopel, 26. Sept. (Nichtamt. Wolff-Tel.)

Das Hauptquartier teilt mit: An der Dardanellenfront erbeuteten unsere Aufklärungsabteilungen auf dem linken Flügel bei Anafarta in feindlichen Schützengräben etwa 30 Gewehre und Material. Wir nahmen einen Teil der vom Feinde bei seiner Landung vor diesem Flügel besetzten Stellungen wieder. Bei Ari Burnu schwaches Feuergefecht. Bei Seddül-Bahr griff eine unserer Abteilungen des linken Flügels mit Handgranaten die Bombenwerferstellungen des Feindes an und verhinderte ihn, Bomben zu werfen.

Auf der Kaukasus-Front östlich von Wan in der Gegend von Hoshan brachen unsere Vorposten dem Feinde eine Niederlage bei und zwangen ihn, in östlicher Richtung zu fliehen. Der Feind ließ eine Menge Gewehre und Material in unseren Händen.

Von den übrigen Kriegsschauplätzen ist nichts zu melden.

Konstantinopel, 27. Sept. (Nichtamt. Wolff-Tel.)

Nach Berichten von den Dardanellen verwenden die Engländer und Franzosen 51 Schiffe mit 6000 bis 12000 Tonnen Gehalt zur Fortschaffung von Verwundeten von der Halbinsel Gallipoli.

Englische Schluppe am Tigris.

Konstantinopel, 26. Sept. (Nichtamt. Wolff-Tel.)

Das Hauptquartier teilt mit:

Die allgemeine Lage ist unverändert.

An der Dardanellenfront bei Anafarta zerstörte unsere Artillerie wiederum einen Teil der feindlichen Schützengräben.

Bei Ari Burnu machte unser Feuer eine feindliche Kanone bei Buffelsirt (?) kampfunfähig.

Bei Seddül-Bahr zerstörte die Explosion einer unserer Minen vor unserem rechten Flügel einen Teil der feindlichen Schützengräben und Drahtverhaue, und eine feindliche Gegenmine, bei die feindlichen Pioniere den Tod fanden.

An der Front wurden am 22. September zwei Schwadronen feindlicher Kavallerie, die zusammen mit 5 feindlichen Schiffen auf dem linken Ufer des Tigris gegen unsere Stellungen vorrückten wollten, dank der Gegenangriffe unserer starken Erkundungskolonnen zurückgeschlagen. Wir fügten täglich durch unsere wirksamen, überraschenden Angriffe den feindlichen Streitkräften, die ohne den Schutz ihrer Kanonenboote auf dem Tigris und Euphrat sich im Gelände bewegen, schwere Verluste zu. Wir entrißen ihnen eine große Beute.

Preissteigerungen in London.

Amsterdam, 27. Sept. (T.-U., Tel.)

Nach einer Meldung Londoner Blätter ist wiederum eine Preissteigerung verschiedener Bedarfartikel zu verzeichnen. Einzelne Londoner Kohlenhändler schlugen den Preis für die Tonne Kohle um einen Schilling auf. Auf der Plymouther Getreidebörse war am Freitag eine Steigerung von einem Schilling für den Quarter Weizen und von einem halben Schilling für den Sack Mehl zu verzeichnen.

Verbrecherische Belgier.

Amsterdam, 27. Sept. (Nichtamt. Wolff-Tel.)

Ein hiesiges Blatt meldet aus Breda, am 22. September seien auf dem Wege nach dem belgischen Orte Molensbeers mehrere Belgier verhaftet worden, in deren Koffern sich Wäffen mit Sprengstoffen, darunter eine Pistole, mit Munition, fanden und aus der Fabrik Copal u. Co. in Caillie bei Hamont in Belgien vom Jahre 1909 stammten. Am 23. September wurden im Verfolg der Untersuchung noch mehrere Belgier in Weert verhaftet, da man im Garten der Nachbarschaft des von ihnen bewohnten Hauses Behälter mit Sprengstoffen und Munition fand. Das Verhör von acht Verhafteten ergab, daß sie sich nur vorübergehend in Weert aufhielten und daß sie aus Brüssel kamen.

Man glaubt, daß beabsichtigt wurde, die deutschen Befestigungen in der Umgebung von Lüttich in die Luft zu sprengen. Eine zweite Gruppe von Verhafteten ist wieder freigelassen worden.

Die öst.-ung. Antwortnote an Amerika.

Wien, 27. Sept. (T.-U., Tel.)

Als Antwort auf die amerikanische Note vom 18. August richtete die österreichisch-ungarische Regierung an die Regierung der Union eine Note, in der folgendes betont wird: Die Regierung ist der Meinung, daß der übermäßige Export von Kriegsmaterial nicht einmal dann zulässig wäre, wenn ein solcher nach den Ländern beider kriegsführender Parteien sich vollziehen würde. Die von der österreichisch-ungarischen Regierung in Ansehung der Zufuhr von Lebensmitteln und Rohstoffen gemachten Anregungen gelten lediglich dem Zweck, dem Washingtoner Kabinett darzutun, daß es in der Hand der Bundesregierung liege, auch mit den Mittelmächten Handel zu treiben. Weiter verwahrt die Note darauf, daß der Präzedenzfall des Burenkrieges schon deshalb nicht zutrifft, weil die damalige Zufuhr von Kriegsmaterial aus Österreich-Ungarn die Grenze der Zulässigkeit niemals überschritten hat. Die Note erklärt endlich, daß die Erörterung der Bundesregierung über die Verproviantierung von Kriegsschiffen augenscheinlich auf einem Mißverständnis beruhe.

Amerika dringt auf Abberufung Dr. Dumbas.

Amsterdam, 27. Sept. (T.-U., Tel.)

Neuter meldet aus Washington: Der Botschafter der Vereinigten Staaten in Wien, Penfield, hat den Auftrag erhalten, der österreichisch-ungarischen Regierung deutlich zu verdeutlichen zu geben, daß Amerika darauf dringe, daß der österreichisch-ungarische Botschafter Dr. Dumba zurückberufen werde. Seine Beurteilung wird als nicht genügend angesehen werden.

Erhöhung der Kriegsanleihe summe.

Berlin, 27. Sept. (T.-U., Str. Brk.)

Die Zeichnungen auf die dritte Kriegsanleihe haben sich durch nachträgliche Eingänge weiter um 37 Millionen Mark, also 12067 Millionen Mark erhöht. Auch das ist noch nicht als abschließendes Ergebnis zu betrachten, da noch Feldzeichnungen ausstehen, und da ferner noch nicht alle ausländischen Zeichnungen übermittelt werden konnten.

Kleine Kriegsnachrichten.

Freigabe deutscher und österreichisch-ungarischer Waren für Amerika. Das Neutische Bureau meldet aus Washington: Hier wird mitgeteilt, daß England bereit sei, die in Rotterdam liegenden, für Amerika bestimmten Waren deutscher und österreichisch-ungarischer Herkunft im Werte von 167 Millionen Dollars freizugeben, falls die einzelnen Anträge auf Freigabe von dem Departement des Auswärtigen bei der englischen Botschaft gestellt werden.

Verführerische Kinobilder. Die Mailänder Zensurbehörde hob das bisherige Verbot für den Film auf, der darstellt, wie deutsche Truppen irgendwo im Feindesland einen siebenjährigen Knaben ermorden, der scheinbar kein Spielzeug auf sie angelegt hat. — Der Film kann nunmehr im Patace-Kino seinen „edlern“ Zweck erfüllen.

Rundschau.

Reir Hardie 7.

Der englische Sozialist Reir Hardie ist in Glasgow gestorben.

Aus Mexiko.

General Funston meldet nach Washington: Ein amerikanischer Kavallerist wurde in einem Gefecht mit Mexikanern, die die Grenze überschritten und von regulären mexikanischen Truppen begleitet waren, getötet. In amtlichen Washingtoner Kreisen ist man über diese Vorfälle beunruhigt, erklärt jedoch, daß die Politik der Unionstaaten dadurch keine Änderung erfährt. Man wird den amerikanischen Truppen nicht gestatten, die Briganten über die Grenze zu verfolgen.

Deutsche Militärattachees gehen nach Mexiko.

Nach einer Meldung aus San Francisco hat Hauptmann v. Papen, der deutsche Militärattache in Washington, und der der deutschen Botschaft gleichfalls attachierte Herr Dabbel, die in San Francisco auf einer Ferienreise sind, erklärt, daß sie am Dienstag nach Mexiko gehen werden.

Letzte Drahtnachrichten**Eine entschiedene Erklärung der bulgarischen Regierung.**

Wien, 27. Sept. (Eig. Tel., Zens. Bln.)

Dem „N. B. Z.“ wird aus Sofia gemeldet: Das Regierungsorgan „Razodny Prava“ veröffentlicht einen Artikel, in dem erklärt wird, daß die Besetzung bulgarischen Gebiets in Mazedonien, gleichviel durch welche fremde Truppen, als eine feindselige Aktion gegen Bulgarien angesehen werden würde.

Belagerungszustand über ganz Bulgarien.

Wien, 27. Sept. (Eig. Tel., Zens. Bln.)

Das „N. B. Z.“ meldet aus Bukarest, daß Nachrichten aus Ruskuf zufolge die bulgarische Regierung über ganz Bulgarien den Belagerungszustand verhängte. Die Schu-

len wurden geschlossen und in den Schulhäusern Militär einquartiert. Ausländerpässe werden nicht mehr verabschiedet.

Das bulgarisch-griechische Verhältnis.

Berlin, 27. Sept. (Eig. Tel., Zens. Bln.)

Der Berichterstatter des „N. B. Z.“ in Sofia telegraphiert unter dem 26. September: Trotz der ruhig fortgeschreitenden Mobilisierung haben die Beziehungen Bulgariens zu Griechenland bisher keine Verschlechterung erfahren. Es tritt im Gegenteil auf beiden Seiten das Bestreben zutage, alle unnötigen Reibungen zu vermeiden. Auf das Verlangen des griechischen Generalstabs sah sich Beniselos sogar veranlaßt, in Sofia den Vorschlag zu machen, im Hinblick auf die beiderseitigen Mobilisierungen und zur Verhütung von Grenzwissensfällen an beiden Seiten der Grenze eine neutrale Zone von Pflanzenschuhweite, also von etwa 2500 Metern, zu schaffen. Dieser Vorschlag ist von der bulgarischen Regierung bereitwillig aufgenommen worden. Auch sonst ist von bulgarischer Seite alles geschehen, um Zwischenfälle oder Reibungen an der griechisch-bulgarischen und auch an der rumänisch-bulgarischen Grenze zu vermeiden. Es läßt sich ferner feststellen, daß die Forderung, die Griechenland seinerzeit an Serbien gestellt hat, daß nämlich das Gebiet von Dobrua und Gwagel aus strategischen Gründen nicht an Bulgarien fallen dürfe, bei den maßgebenden bulgarischen Kreisen immerhin Verständnis findet. Die zum Krieg treibende Politik Beniselos' soll nach Meldungen aus Athen auf immer bemerkbareren Widerstand des Generalstabs stoßen, jedoch eine neuerliche Konfliktbildung zwischen dem Ministerpräsidenten und dem Generalstab in Griechenland bevorzusehen scheint.

Zusammentretung der Stadtduma von Moskau.

Mosk., 27. Sept. (T.-U., Tel.)

Nach einer Meldung der „Rdn. Zig.“ aus Petersburg traten in Moskau wegen der dort herrschenden umfangreichen Auswanderungsbewegung und der bedrohlichen Lage die Moskauer Stadtduma und sämtliche Gemeindevorstände des Gouvernements Moskau zusammen.

Das Elend unter den russischen Flüchtlingen.

Lemberg, 27. Sept. (Privatmeldung, Zens. Bln.)

„Kurjer Zwowski“ entnimmt russischen Blättern die Mitteilung, daß sich unter den zwölf Millionen Flüchtlingen in Rußland ungefähr drei Millionen Polen befinden. Diese ungeheure Menge von Flüchtlingen wurde wochenlang nach vier Richtungen in das Innere Rußlands geschafft. Das Elend ist unter den meisten dieser Flüchtlinge entsetzlich und die Not furchtbar. Viele Tausende muhten in den Wäldern im Freien rasten und schreckliche Epidemien rafften Tausende hinweg. In Mischuk-Nowgorod kampieren über hunderttausend Flüchtlinge im Freien, weil ihnen der Eintritt in die Stadt verboten ist. Bei Smolensk befinden sich etwa sechzigtausend Flüchtlinge, die nicht fortgeschickt werden können.

Die Stimmung in Dünaburg.

Kopenhagen, 27. Sept. (T.-U., Tel.)

Nach hier vorliegenden Nachrichten aus Petersburg herrscht in Dünaburg, das täglich den Donner der deutschen Geschütze vernimmt, Unruhe und Verzweiflung. Täglich kreuzen deutsche Flugmaschinen über der Stadt und bombardieren die Festung. An einem der letzten Tage sind zehn Flugmaschinen und zwei große Luftschiffe über Dünaburg erschienen.

Die russische Besetzung von Finnland.

Stockholm, 27. Sept. (Eig. Tel., Zens. Bln.)

Die „Svenska Dagbladet“ erklärt: Befinden sich starke russische Besatzungen in den finnischen Städten Wasa und Raumo. Zum größten Teil sind es junge Mannschaften des Jahrgangs 1914. Der Generalstab der finnischen Truppen ist nach Tammerfors verlegt worden. Die Einläufe zu den bedeutendsten Häfen sind durch Minen gesperrt worden. Die Befestigungen der finnischen Südküste werden als schwach bezeichnet. Eine Flotte von Torpedobooten und Torpedobootsjägern bewachen Man. 12 Torpedobooten und 8 Unterseeboote werden angeblich auf den Putilowischen Werken beendet, 9 andere Unterseeboote in Reval, doch gebricht es an ausgebildeten Mannschaften. Die englischen Unterseeboote sollen in Baltischport liegen.

Verantwortlich für Politik, Brilleiten und Sport: Carl Diegel; für den übrigen redaktionellen Inhalt: Hans Dänke; für den Wella- und Inseratenteil: Carl Köppl. Druck u. Verlag der Wiesbadener Verlags-Anstalt G. m. b. H.

Wetterbericht der Wetterdienststelle Weilburg.

Voransichtliche Witterung für 28. September:

Wolke wolke und trübe, einzelne Regenschauer, ziemlich kühl. Wasserstand: Rheinpegel Caub gestern 1.54, heute 1.49, Lahnpegel gestern 1.02, heute 1.02.

28. Septbr.	Sonnenaufgang	5.58	Mondaufgang	7.12
	Sonnenuntergang	5.45	Monduntergang	12.01

Waggon „Nr. 34235 Magdeburg“

trifft heute aus Dmuiden in Holland mit

5900 Pfund frischen Seefischen

ein. Dieselben kommen Dienstag vormittag zu den von dem Magistrat festgesetzten Preisen

Wagemannstraße 17, Bleichstraße 26 und Kirchgasse 7

zum Verkauf.

2157

Park - Konditorei

Eröffnet! Wilhelmstr. 36. Eröffnet!

Theodor Feilbach,
Grossherzoglich Hessischer Hoflieferant.

Montag, den 27. September, beginnt unsere

Billige Herbst-Woche

Trotz grosser Warenknappheit und bedeutender Preissteigerungen bringen wir in vielen Abteilungen, hauptsächlich für den Herbst- und Winterbedarf **äusserst günstige Angebote.**

Grosse Auslagen besonders preiswerter Artikel in den Abteilungen

Damen-Wäsche, Handschuhe, Strümpfe, Trikotagen, Handarbeiten, Haushalt- und Wirtschaftswaren, Kleiderstoffe, Putz und Damen-Bekleidung.

== Zum Umzuge ==

bieten wir in den Abteilungen Teppiche, Gardinen, Decken, Läuferstoffe usw. eine besonders vorteilhafte Kaufgelegenheit.

1 Waggon Linoleum

darunter Läufer, 2 Meter breite Ware, und Teppiche, teils mit ganz kleinen Fehlern **aussergewöhnlich billig.**

2137

Warenhaus Julius Bormass G. m. b. H.

Königliche Schauspiele.

Montag, den 27. September.

Anfang 7 Uhr.

Die Totenbahn.

Komödie in 3 Akten von Ludwig Thomas.

In Szene gesetzt von Herrn Regisseur Vogel.

Friedrich Reichen,	Herr Jollis
rechthabender Bürgermeister von Dornheim	
Kuno Reichen, seine Frau	Frl. Wohlgemuth
Susanne, seine Tochter	Frl. Reimers
Dani Reichen, Major a. D.	Herr Rabus
Bruder des Bürgermeisters	
Heide Pilgermaler,	Herr Doppelbauer
Schwager des Bürgermeisters	
Dr. Kroll, Verringer, Antiquar,	Herr Schwab
Präsident der Susanne Reichen	
Hof-Schweizer, Brauereibesitzer	Herr Wrensch
Herr Schuler, Kaufmann	Herr Regal
Anton Gertl, appt. Rater	Herr Schneewitz
Maximilian Riermayer, Schreinermeister	Herr Reichep
Lauer Gruber, Schlossermeister	Herr Schumann
Peter Reihinger,	Herr Herrmann
Redakteur des Dornheimer Wochenblattes	
Klaus Gschwendner, Tischlermeister	Herr Jacoby
Jakob Stübner, Drechslermeister	Herr Korte
Marie, Dienstmädchen bei Reichen	Herr Weitzel

Bürger von Dornheim, Frauen, Kinder, Musikanten.
Zeit: Gegenwart. Ort: Dornheim, eine deutsche Kleinstadt.

Hierauf:

Der zerbrochene Krug.

Singspiel in 1 Aufzuge von Heinrich von Kleist.

In Szene gesetzt von Herrn Regisseur Vogel.

Walter, Gerichtsrat	Herr Schwab
Kam, Dorfrichter	Herr Andriano
Hilf, Schreiber	Herr Schneewitz
Herr Marten, Müller	Frl. Wohlgemuth
Herr, ihre Tochter	Herr Reimers
Herr Kämpel, ein Bauer	Herr Schumann
Kuprecht, sein Sohn	Herr Albert
Herr Brigitte	Herr Doppelbauer
Herr Bedenker	Herr Epich
Herr Büchel	Herr Witzel
Grete, Magd	Frl. Krollhorst
Herr, Magd	Frl. Krollhorst

Die Handlung spielt in einem niederländischen Dorfe bei Utrecht.
Schauspiel: Herr Regisseur Vogel.
Einrichtung des Bühnenbildes: Herr Regisseur Vogel.
Einrichtung der Kostüme: Herr Regisseur Vogel.
Ende nach 10 Uhr.

Wochenplan. Dienstag, 28. September. — Mittwoch, 29. September. — Donnerstag, 30. September. — Freitag, 1. Oktober. — Samstag, 2. Oktober. — Sonntag, 3. Oktober. — Montag, 4. Oktober. — Dienstag, 5. Oktober. — Mittwoch, 6. Oktober. — Donnerstag, 7. Oktober. — Freitag, 8. Oktober. — Samstag, 9. Oktober. — Sonntag, 10. Oktober. — Montag, 11. Oktober. — Dienstag, 12. Oktober. — Mittwoch, 13. Oktober. — Donnerstag, 14. Oktober. — Freitag, 15. Oktober. — Samstag, 16. Oktober. — Sonntag, 17. Oktober. — Montag, 18. Oktober. — Dienstag, 19. Oktober. — Mittwoch, 20. Oktober. — Donnerstag, 21. Oktober. — Freitag, 22. Oktober. — Samstag, 23. Oktober. — Sonntag, 24. Oktober. — Montag, 25. Oktober. — Dienstag, 26. Oktober. — Mittwoch, 27. Oktober. — Donnerstag, 28. Oktober. — Freitag, 29. Oktober. — Samstag, 30. Oktober. — Sonntag, 31. Oktober.

Residenz-Theater.

Montag, den 27. September.

Abends 8.15 Uhr.

Ordnung der Grete Jim.

Walter Jäger. — Dr. Karl Klein.

Gänzlich.

Kriegskomödie von August Strindberg. — Regie: Dr. Julius Thal.
Thema: Grete Jim, als Gast.
Ende 8.45 Uhr.

Wochenplan. Dienstag, 28. September. — Mittwoch, 29. September. — Donnerstag, 30. September. — Freitag, 1. Oktober. — Samstag, 2. Oktober. — Sonntag, 3. Oktober. — Montag, 4. Oktober. — Dienstag, 5. Oktober. — Mittwoch, 6. Oktober. — Donnerstag, 7. Oktober. — Freitag, 8. Oktober. — Samstag, 9. Oktober. — Sonntag, 10. Oktober. — Montag, 11. Oktober. — Dienstag, 12. Oktober. — Mittwoch, 13. Oktober. — Donnerstag, 14. Oktober. — Freitag, 15. Oktober. — Samstag, 16. Oktober. — Sonntag, 17. Oktober. — Montag, 18. Oktober. — Dienstag, 19. Oktober. — Mittwoch, 20. Oktober. — Donnerstag, 21. Oktober. — Freitag, 22. Oktober. — Samstag, 23. Oktober. — Sonntag, 24. Oktober. — Montag, 25. Oktober. — Dienstag, 26. Oktober. — Mittwoch, 27. Oktober. — Donnerstag, 28. Oktober. — Freitag, 29. Oktober. — Samstag, 30. Oktober. — Sonntag, 31. Oktober.

Mein Büro befindet sich jetzt 2135

Moritzstrasse 70

Justizrat Laaff, Rechtsanwalt.

Der Obstbauverein für den Stadt- und Landkreis Wiesbaden veranstaltet am Donnerstag, den 30. September d. J., in der Turnhalle der Mittelschule in der Luisenstraße einen

Obstmarkt

für Tafel- und Wirtschaftsobst.

Beginn vormittags 9 1/2 Uhr.

Lieferung und Bezahlung des Obstes nach Vereinbarung.

Der Obstmarktausschuss.

v. Heimburg,

Königlicher Kammerherr und Landrat.

2150

Kurhaus Wiesbaden.

Montag, 27. Sept.:

Nachmittags, 4 Uhr:

Abonnements-Konzert

Städtisches Kurorchestr.

Leitung: Herr Herm. Irmer,

Städt. Kurkapellmeister.

1. Marine-Marsch R. Thiele

2. Ouverture zur Oper „Maritana“ W. Wallace

3. Cavatine aus der Oper „Nebukadnezar“ G. Verdi

4. Morgenblätter, Walzer Joh. Strauss

5. Gebet aus der Oper „Der Freischütz“ C. M. v. Weber

6. Ouverture zu „Banditenstreich“ F. v. Suppé

7. Potpourri aus der Oper „Der Vogelhändler“ C. Zeller

8. Unsere Garde, Marsch R. Förster.

Abends 8 Uhr:

Abonnements-Konzert

Städtisches Kurorchestr.

Leitung: Herr Herm. Irmer,

Städt. Kurkapellmeister.

1. Kronprinzenmarsch Joh. Strauss

2. Ouverture zu „Mozart“ F. v. Suppé

3. Duett aus der Oper „Linda“ G. Donizetti

4. Volksliedchen und Märchen C. Komzak

5. Fantasie aus der Oper „Robert der Teufel“ G. Meyerbeer

6. Meditation über das 1. Präludium J. S. Bach

7. Ouverture zur Oper „Die Felsenmühle“ G. Reissiger

8. Fantasie aus „Preziosa“ C. M. v. Weber.

Wiesbadener

Vergnügungs-Palast

Dorheimer Strasse 19.

Montag, 27. Sept., abends 8 Uhr:

Dantes Theater.

Tägl. abds. 8 Uhr: Dantes Theater.

Sonntags u. Feiertags 3 Vorstellungen.

2.30 und 8 Uhr.

Thalia-Theater

Moderne Lustspiele.

Kirchgasse 72. Fernsprecher 6137

Täglich nachm. 4-11 Uhr

Erkünstigte Vorstellungen.

Von 25. bis 28. September

Frau Anna's Pilgerfahrt.

Kriegs-Komödie in 3 Akten.

Gebrüder Krier, Bank-Geschäft, Wiesbaden, Rheinstr. 95

Inhaber: Dr. jur. Hippolyt Krier, Paul Alexander Krier.

Reichsbank-Giro-Konto.

An- und Verkauf von Wertpapieren, fremden Banknoten und Geldsorten.

— Vermietung von feuer- und diebstahl-sicheren Panzer-Schrank-Schließern. —

— Münderleihen 4% und 5% Anlagensparen an unserer Kasse stets vorrätig. —

— Coupons-Einlösung, auch vor Fälligkeit. — Couponsbogen-Besorgung. —

— Verschüsse auf Wertpapiere, sowie Ausführung aller übrigen in das Bank-

fach einschlagenden Geschäfte. Ankauf russischer, finnändischer und serbischer Coupons 14533

Die Befestigung der Schützengräben des Roten Kreuzes am Bahnhof wird am 1. Oktober d. J. eingestellt.

Kreiskomitee vom Roten Kreuz.

Vorschuss-Verein zu Wiesbaden

Eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftung.

Friedrichstrasse 20.

Bankgeschäft und Sparkasse.

Gegründet 1860.

Fernsprecher: 6190, 6191, 6192.

Mitgliederzahl am 1. Januar 1915: 8875.

Eingezahltes Stammkapital: Mk. 4,239,021.34.

Haftsumme: Mk. 8,875,000.- Reserven: Mk. 2,518,699.81.

Ausführung aller Bankgeschäfte
Sparkasse

mit täglicher Verzinsung (Haussparkassen).

Kreditgewährung

gegen Bürgschaft und auf Wertpapiere.

Aufbewahrung und Verwaltung von Wertpapieren.
Verwahrung versiegelter Pakete, Kasten und Koffer mit Wertgegenständen.

Fremde Geldsorten.

Aufnahme als Mitglied jederzeit.

Bei dem Erwerb der Mitgliedschaft wird der voll eingezahlte Stammanteil vom nächsten Quartalsersten an dividendenberechtigt.
Auskunft bereitwilligst durch den Vorstand.

MERCEDES



Alleinverkauf für Wiesbaden

Blumenthal

Kirchgasse 39. 174

Kriegsversicherung

für Angehörige der Armee und Marine, auch für solche, welche bereits im Felde stehen, vermittelt

Die General-Agentur der Concordia

2630

Rheinstraße 50, P.

Bekanntmachung.

Wir machen darauf aufmerksam, dass auch diejenigen Geschäftsanteile, die im Laufe des Geschäftsjahres voll eingezahlt werden, vom Beginn des auf die Einzahlung folgenden Kalendervierteljahres am Reingewinn teilnehmen.

Wir bitten daher unsere Mitglieder, die die Vollzahlung beabsichtigen, diese **bis spätestens 30. Sept. 1915** zu bewirken.

Für neu hinzutretende Mitglieder empfiehlt sich der Erwerb der Mitgliedschaft gleichfalls bis zu diesem Termin.

Vorschuss-Verein zu Wiesbaden

E. G. m. b. H.

Friedrichstrasse 20.

2600